DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

Mai / Juni 2020
46. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923
3

4,50 €

Wir halten Abstand und halten zusammen
Freimaurerisches Leben in Zeiten von Corona

„Freemasons for Future"
Ist die Bruderschaft fit für die Zukunft?

Auf freimaurerischem Parkett
Altes Handwerk verlegt neuen Boden

Die Loge, der Bruder – und ich?
Gedanken zur humanitären Freimaurerei

Gipfeltreffen der Bruderschaften
Guglmänner, Druiden, Schlaraffen und Freimaurer



KEINE HILFE
OHNE DEINE HILFE.



F H W

Freimaurerisches Hilfswerk e.V.
Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00

Impressum

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Hasso Henke
im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT
Bosestraße 5
04109 Leipzig

Fax: +49 (0) 3 41-3 06 75 61
redaktion.humanitaet@freimaurerei.de

Gestaltung:

CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Anzeigenleitung:

Uwe Muchow
c/o Balticum-Verlag
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein
Tel. 0 45 61-5 17 00
Fax 0 45 61-51 70 511
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:

28. Mai 2020

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. Juli 2018

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich
im Januar, März, Mai, Juli, September, November. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@freimaurerei.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (6 Heftfolgen):
Inland: 27,00 €
Ausland: 36,00 €

Herstellung:

Klingenberg & Rompel
20251 Hamburg

Liebe Brüder, liebe Leser,



EDITORIAL
Schwarzer oder goldener Nagel?

es ist nicht einfach, in einer Zeitschrift, die nur alle zwei Monate erscheint und deren redaktioneller Vorlauf mindestens drei Wochen beträgt, auf ein solches Ereignis wie die Corona-Pandemie zu reagieren. Was heute richtig erscheint, kann bereits kurze Zeit später überholt sein. Während Anfang März noch kaum jemand daran glauben mochte, dass wir demnächst unsere brüderlichen Begegnungen komplett einstellen, die Logenhäuser nicht mehr aufsuchen und unsere Tempelarbeiten für einen ungewissen Zeitraum nicht mehr ausführen können, kam am 13. März per Logenrundbrief die Nachricht, dass der lange vorbereitete Großlogentag in Stuttgart abgesagt wird, und kurze Zeit darauf folgte die Empfehlung des Großmeisters unserer Großloge A.F.u.A.M.v.D., alle Zusammenkünfte in den Logen bis auf Weiteres einzustellen. Wenige Tage später wurden aufgrund bundesweiter Verordnungen Veranstaltungen jeglicher Art und damit auch Vereinstreffen untersagt. Unter der Überschrift „Wir halten Abstand und wir halten zusammen" findet sich die Ansprache von Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer mit dem so wichtigen Aufruf für die Bruderschaft: „Achtet aufeinander und achtet auf Euch selbst."

Wir haben in meiner Mutterloge eine schöne Tradition: Jedes Jahr zum Stiftungsfest Ende März wird ein Nagel in den von einem Bruder wundervoll kunsthandwerklich gestalteten Stab des Zeremonienmeisters eingeschlagen. In diesem Jahr werden es schon 279 Nägel sein. Goldene Nägel für jedes Jahr, in dem die Loge im freimaurerischen Licht arbeiten konnte; schwarze Nägel für jedes dunkle Jahr zwischen 1933 und 1990. Ein Bruder äußerte deshalb die Sorge, es könnte in diesem Jahr wieder ein schwarzer Nagel folgen. Doch die Antwort ist ganz deutlich: Nein, dem ist nicht so. Auch wenn wir die Kette der Hände zurzeit aus den bekannten Gründen – nämlich um uns selbst und unsere Brüder zu schützen – nicht schließen können, ist ja das freimaurerische Licht nicht erloschen. Ganz im Gegenteil, wie mir scheint. Zahlreiche Logen haben sehr schnell die Möglichkeit digitaler Vernetzung genutzt und die Bruderkette per Videokonferenz oder mitunter auch ganz einfach per Rundmail geschlossen. Br. Carlos Urban hat sich als Redakteur und Webmaster unserer Internetseite www.freimaurerei.de die Möglichkeiten verschiedener Kommunikationswege und Videokonferenz-Systeme angeschaut und beschrieben. Es erreichten uns außerdem Berichte von vielen Logen über ihre ersten Gehversuche auf diesem Gebiet, die wir jedoch aus Platzgründen nicht veröffentlichen können.

Die Corona-Pandemie wird sich weltweit ins kollektive Gedächtnis der Menschheit einprägen. Es ist fast unmöglich, hier Vergleiche mit anderen Ereignissen heranziehen zu wollen. Fest steht aber jetzt schon: Es wird danach einiges anders sein. Was genau das sein wird und wie die Welt „nach Corona" beschaffen sein wird, wissen wir im Augenblick noch nicht. Aber fest steht auch: Wir können es beeinflussen. Wir haben als Freimaurer die Werkzeuge, um positiv in die Gesellschaft zu wirken, indem wir uns selbst zum Besseren verändern. Werden wir es schaffen, die Utopie des Zukunftsforschers Matthias Horx von einer besseren „Nach-Corona-Gesellschaft" in die Tat umzusetzen, oder werden wir uns wieder blindlinks in das Hamsterrad stürzen, aus dem wir soeben geschleudert worden sind, weil es abrupt zum Stillstand gekommen ist? Werden wir die Weichen für eine friedliche, solidarische und humane Zukunft aller Menschen stellen können oder werden Populisten, Verschwörungstheoretiker, Kriegsgewinnler und Menschenfeinde sich erneut etablieren? Wie gesagt, es liegt ganz bei uns, ob wir einen schwarzen oder einen goldenen Nagel benötigen.

Bleibt gesund und seid wachsam auf Euch selbst
Euer Bastian Salier



Editorial 3
Schwarzer oder goldener Nagel?
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5
Br. Carlos Urban

Wir halten Abstand und wir halten zusammen 6
Editorial des Großmeisters zur Corona-Krise



News 8
A.A.S.R.-Broschüre | „Friederike zur Unsterblichkeit" feiert 175. Stiftungsfest | Lichteinbringung bei „Geheimrat Goethe" in Weimar | Münchner Marionettentheater mit Internet-Inszenierung | Hollywood-Produzent Wolfgang Emmerich verfilmt die Mozart-Oper | Osnabrücker Freimaurer spenden an Kinderschutzbund | VGL-Jahrbuch mit künstlerisch gestaltetem Cover





Freemasons for Future . . . 10
Gedanken zu einer zukunftsgerichteten Freimaurerei
Br. Jürgen Streich



Erzwungene Chancen 14
Wie die Pandemie der Freimaurerei die Chance bietet, ihre Kommunikation neu zu erfinden
Br. Carlos Urban



Freimaurerische Wanderausstellung als Geschenk fürs Museum . . . 16
Antje Friedl-Höttler



Auf freimaurerischem Parkett 17
Das Schloss Hainewalde in Sachsen bekommt einen ganz besonderen Fußboden
Br. Jens Thiemig und Br. Bastian Salier



Texte zur Freimaurerei mit zeitloser Gültigkeit 18
Interview mit Alt-Großmeister Br. Klaus Horneffer zur Neuausgabe des „Freimaurerischen Lesebuchs"
Br. Bastian Salier



Der Feind steht rechts . . . 20
Betrachtungen aus historischer und freimaurerischer Sicht
Br. Roland Hoede



Die Loge, der Bruder — und ich? 22
Aspekte humanitärer Freimaurerei heute
Br. Ekhart Wycik



Schwierigkeiten mit dem „Tempel der Humanität" . . . 24
Warum Menschenliebe und Toleranz es unmöglich machen, unpolitisch zu sein
Br. Berndt Thomas Harting



Wer wurde hier beschenkt? 28
Erlebnisse in der „Siddharoodha Blind School" in Indien
Br. Klaus Lehner



1. Gipfeltreffen der Bruderschaften 29
Rosenkreuzer, Kabbalisten, Druiden & Co. bei der „Bavaria Lodge No. 935"
Br. Hannes Kohlmeier



Aus den Logen 30
Loge „Augusta im Tal der Aller" in Celle gegründet | Loge in Gardelegen feierte 25. Geburtstag | Neujahrsempfang der Aachener Logen | Raucherloge: Sie haben es wieder getan! | „i-Dötze" aus Hamm bekommen Lesestoff | „TA Rock" im Meistergrad | Die „Zauberflöte", die Freimaurer und die Frauen | Tempeleinweihung in Flensburg



Leserbriefe 34

Rezensionen 35

Schlussstein 39
Der Leipziger Bildhauer Br. Clemens Gerstenberger



Freimaurerei Vier Punkt Null.

Von Br. Carlos Urban

Ungewöhnliche Umstände wie die aktuelle Krise bringen unangenehme Veränderungen, aber auch Ideen und Kreativität. Menschen, die sich nicht treffen dürfen, weichen auf andere Möglichkeiten aus. In diesem Falle virtuelle Konferenzen. Ich finde das toll und nehme an Webinaren zur politischen oder beruflichen Bildung teil, chatte mit Freunden und Verwandten und selbstverständlich auch mit Brüdern meiner und anderer Logen. Ich empfinde das als Gewinn.

Gut, viele Brüder sind auch hier eher unprofessionell. Sie beschäftigen sich erst mit der Technik, wenn das Meeting längst begonnen hat, wähnen sich ganz allein im heimischen Arbeitszimmer, vergessen die Kamera, essen, fingern im Gesicht, lesen oder spielen am PC. Gesehen und erlebt.

Doch wenn man denkt, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Bruder her. Tatsächlich gibt es Brüder, die über virtuelle Tempelarbeiten nachdenken, weshalb der Ehrwürdigste Großmeister sich veranlasst sah, deren Unvereinbarkeit mit der Freimaurerischen Ordnung zu erklären.

Tempelarbeiten sind für uns wichtig, aber auch das brüderliche Gespräch ist es. Wichtiger aber noch sind Nachdenken und Handeln, denn Freimaurerei ist eine Lebenshaltung, die, wenigstens für einige Zeit, auch ohne eine rituelle Arbeit auskommt. Eine Tempelarbeit ist kein Hochamt. Sie ist eine Etappe auf dem Weg. Nicht mehr und nicht weniger.

Wir halten Abstan
Und wir halten zusam

Liebe Brüder,

die Auswirkungen des Virus „SARS CoV-2" haben auch uns vor einigen Wochen erreicht. Das Corona-Virus verändert unser Leben dramatisch. Diese Pandemie zeigt uns, wie verwundbar wir alle sind. Sie zeigt uns auch, dass gesellschaftlich verantwortliches Handeln uns schützt und uns weiterbringt.

Am 13. März musste unser Großkanzler nach erfolgtem Vorstandsbeschluss den Großlogentag (GLT) 2020 in Stuttgart absagen. Spätestens seit dem Großlogentag 2018 in Bamberg bereiteten die Brüder der Loge „Sarastro" in Stuttgart gemeinsam mit der Kanzlei mit großem Eifer, Aufwand und Leidenschaft den GLT 2020 vor. Alles sollte gut gelingen. Aufgrund der aktuellen Ereignisse musste der GLT abgesagt werden. Wir sind alle sehr enttäuscht.

Weiterhin teilte unser Großkanzler am 13. März auf meinen Wunsch hin der Bruderschaft mit, dass „die Ausgestaltung des freimaurerischen Lebens in der Hand der Distrikte, der Logen und vor allem des einzelnen Bruders liegt und die Berücksichtigung des Wohlergehens Dritter verantwortend einschließt". Aufgrund der Dynamik der Ereignisse und der sich daraus ergebenden Erfordernisse empfahl ich den Logen und damit den Brüdern bereits wenige Tage später, alle Zusammenkünfte bis auf Weiteres einzustellen. Es war das Gebot der Stunde. Und es hat sich als vorausschauend und konsequent erwiesen. Das haben uns die durch das Coronavirus verursachte Dynamik und Entwicklung und die daraus resultierenden Maßnahmen der Bundesregierung gezeigt, die ich als sehr richtig einschätze. So wurden am 22. März durch die Bundesregierung Kontaktreduzierungen, Gruppenverbote und Ausgangsbeschränkungen beschlossen. Soviel zur zeitlichen Einordnung meiner Zeilen an Euch, liebe Brüder. Denn wir wissen, dass die Corona-Krise täglich und gar stündlich neue Tatsachen schafft, die auch vor dem Redaktionsschluss einer gedruckten Publikation nicht haltmachen.

Wir stehen vor einer gewaltigen gesellschaftlichen Aufgabe

Es ist eine außergewöhnliche Situation, die wir alle so noch nicht erlebt und vermutlich auch nicht für möglich gehalten haben. Es sind u. a. die vielschichtigen persönlichen Einschränkungen, es ist die welt- und volkswirtschaftliche Situation, die die meisten von uns so nicht kennen, es verwirrt: Auf der einen Seite ergibt sich ein Eindruck der Normalität, z. B. gehen Menschen mit ihren Familien und ihren Haustieren und auch in großen Gruppen am Rhein in Rüdesheim, meiner Stadt, spazieren. Gleichzeitig steigt die Anzahl der an Corona Erkrankten und Verstorbenen exponentiell an, ohne dass man ein Ende absehen könnte. Das, meine Brüder, verwirrt. Dazu kommt der Zielkonflikt zwischen wirtschaftlichen Interessen und der Gesundheit der Menschen. Die gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und physiologischen Wirkungen sind ungewiss, ebenso die Dauer der Maßnahmen und der Krise selbst. Beurteilungen hierzu sind zurzeit der Blick in die Glaskugel, der uns nicht weiterbringt. Die weitere Entwicklung bleibt unkalkulierbar, Prognosen zu diesem Zeitpunkt wären sicherlich unseriös. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Kontaktbeschränkungen und weiteren Auflagen so schnell nicht aufgehoben werden (dürfen). Es gilt die Ausbreitung des Virus SARS-CoV-2 einzudämmen, um so Leib und Leben zu schützen, und um so viele Menschenleben wie möglich zu retten - das hat erste Priorität.

Das Corona-Virus stellt uns alle vor ungewohnte private wie berufliche hohe Belastungen. Unsicherheit ist ein schwieriges Thema, mit dem viele Menschen nur schwer umgehen können. Wir haben anfangs diese Krise in ihrer Massivität und Nachhaltigkeit unterschätzt. Diese Pandemie, diese tiefgreifende Krise ist kein Sprintereignis, sondern kommt eher, um im Bild zu bleiben, einem Langstreckenlauf gleich. Wir werden lernen müssen, das Virus in unser alltägliches Leben zu integrieren. Das ist für jeden Einzelnen wie für uns alle im In- und im Ausland eine gewaltige gesellschaftliche Aufgabe. Es gilt, den richtigen Weg zwischen Ignoranz und Panik zu finden und vor allem gilt es, Solidarität - Menschenliebe und Brüderlichkeit im Alltag - zu beweisen. Das heißt insbesondere Besonnenheit, Verständnis und Mäßigung, das heißt, die aktuellen krisenbezogenen staatliche Regeln sowie die Hinweise des Robert Koch-Instituts und des Bundesgesundheitsamtes sowie der nachgeordneten Dienststellen konsequent zu befolgen.

Beweisen wir Solidarität, Menschenliebe und Brüderlichkeit im Alltag

Bitte beachtet in dieser Zeit umso mehr: Achtet aufeinander und achtet auf Euch selbst. Achtet auf die Logenhäuser. Bleibt miteinander über die vielfältigen Möglichkeiten der analogen und digitalen Kommunikation verbunden. Erkundigt Euch nach älteren und kranken Brüdern und Schwestern sowie nach denjenigen von uns, die unter Quarantäne stehen. Fragt, wo Hilfe geleistet werden kann. Es gilt z. B. Einkäufe zu erledigen, damit ältere Brüder und deren Lebenspartner*innen oder Witwen nicht unnötig dem Risiko einer Ansteckung ausgesetzt werden. Achtet gut auf Euch und die Euren. Haltet Abstand, bleibt gesund oder werdet es wieder, seid solidarisch und einander gewogen.

Brüderliche Begegnungen auf anderem Wege organisieren

Uns fehlen unsere vielfältigen Begegnungen, uns fehlen unsere Treffen und Veranstaltungen. Haltet miteinander Kontakt, auch wenn wir uns zurzeit nicht in persona treffen und in der „Bruderkette" stehen können. Das kann das persönliche Gespräch am Telefon sein. Das kann via WhatsApp, Facebook, Instagram, E-Mail oder über Videokonferenzen erfolgen. Und, wem sage ich es, Brief und Karte sind hierzu hilfreich. Möglichkeiten der Kommunika-

tion haben wir hinreichend. Lasst uns gerade in diesen Zeiten die „Bruderkette" noch fester schließen.

An dieser Stelle danke ich allen, dies auch im Namen des Vorstandes, des Großlogenrates und der Kanzlei, die im Einsatz als Ärzte, Sanitäter, Pfleger, bei der Polizei, in unseren Gesundheitsämtern und Rettungszentralen und in anderen Einrichtungen Höchstleistungen bringen. Der Dank gilt ebenso all denen, die in der Produktion, im Handwerk oder als Dienstleister, in den Geschäften, Handelsketten und Supermärkten tätig sind und damit für unser aller Wohl Sorge tragen. Bleibt gesund! Was Ihr leistet, ist gewaltig und ich danke von ganzem Herzen dafür.

Liebe Brüder, gebt Eurem Alltag weiterhin Struktur, auch wenn liebgewordene Gewohnheiten zurzeit nicht möglich sind, wie etwa Logenbesuche. Wenn unter den gegebenen Umständen jeder Einzelne von uns in seinem Bereich das Erforderliche erreicht und damit seinen Beitrag



d.

men.

zum großen Ganzen leistet, dann haben wir das Mögliche für das große Ganze, für den „Tempel der Humanität", wie wir Freimaurer es nennen, bewirkt. Solidarität, das füreinander Dasein und Einstehen, hat eine besondere Bedeutung bekommen. An dieser Stelle: Unsere Kanzlei ist weiterhin besetzt und weiterhin arbeitsfähig.

Euch allen und Euren Lieben wünsche ich gute Gesundheit! Der Schutz und das Wohl der Brüder, Eurer Familien, Freunde und Bekannten, unserer Mitarbeiter*innen sowie unseres und ihres gesamten Umfeldes haben zurzeit Vorrang. Kommt gut durch diese Krise, bleibt gesund und solidarisch. Wie heißt es am Ende des Rituals der Freimaurer: „Mögen wir uns alle so wiederfinden!" Liebe Brüder, wir werden uns wiedersehen und das hoffentlich bald.

Das wünsche ich Euch und das wünsche ich mir.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen
Stephan Roth-Kleyer
Großmeister

© photoschmidt / Adobe Stock

A.A.S.R.-Broschüre für Brüder Meister stellt den Ritus vor

Immer mehr Freimaurer im Meistergrad interessieren sich für den Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (A.A.S.R.) mit seinen weiterführenden Graden.

In einem Konkordat, der Übereinkunft zwischen der Großloge A.F.u.A.M.v.D. und dem A.A.S.R., wird geregelt, dass die drei Grade Lehrling, Geselle und Meister nur von den sogenannten „blauen Logen" bearbeitet werden dürfen. Die „roten Logen" des A.A.S.R., Ateliers genannt, beginnen mit dem 4. Grad und vermitteln und vertiefen das freimaurerische Gedankengut bis zum 32. Grad.



Warum sollte ein Freimaurermeister das Lehrgebäude des Ritus betreten? Was erschließt es und wo bekommt der Bruder Meister den Schlüssel dafür? Diese Fragen möchte eine neue Broschüre mit dem Titel „Der Schottische Ritus. Ein Gang durch die Grade des A.A.S.R. Entwicklung und Gegenwart" beantworten. Darin wird der Aufbau des Ordens mit seinem siebenstufigen Einweihungsweg vorgestellt. Darüber hinaus kommen im Kapitel „Dialog" auch Ritus-Brüder zu Wort, die ihre Gedanken zu Erfahrungen und Erlebnissen im Orden formulieren. Das äußerst informative Heft ist für Brüder Meister über den A.A.S.R. zu beziehen. Die Kontaktdaten finden sich im Internet auf der Webseite www.aasr.net

„Friederike zur Unsterblichkeit" in Stade feiert 175. Stiftungsfest

Vor 175 Jahren wurde die Freimaurerloge „Friederike zur Unsterblichkeit" in Stade gegründet. Die Brüder laden deshalb vom 16. bis 18. Oktober 2020 zu einem Festwochenende ein.

Das Programm beginnt am Freitagabend mit einem Empfang im Logenhaus. Am Samstagnachmittag treffen sich Brüder, Schwestern und Gäste zur Festveranstaltung im Kultur- und Tagungszentrum „Stadeum". Neben verschiedenen Grußworten ist der Festvortrag durch das Mitglied des EU-Parlamentes und ehemaligen Ministerpräsidenten von Niedersachsen, David McAllister, vorgesehen. Am Sonntagmorgen findet schließlich die Festarbeit mit anschließender weißer Tafel statt. Rund um diese Veranstaltungshöhepunkte gruppiert sich noch ein ansehnliches Rahmenprogramm mit Stadtführung, Kahnfahrt, Museumsbesuchen und einer Fahrt durchs „Alte Land", dem größten zusammenhängenden Obstanbaugebiet Nordeuropas. Weitere Informationen und Anmeldungen sind bis zum 31. Juli 2020 unter info@freimaurer-stade.de möglich.

Zwar reicht die freimaurerische Geschichte Stades zurück ins Jahr 1777, denn es gab auch Vorgängerlogen, jedoch erteilte die Großloge des Königreichs Hannover die Genehmigung zur Konstitution der „Friederike zur Unsterblichkeit" erst im Jahre 1845. Die Bauhütte ist benannt nach der 1841 verstorbenen Gemahlin von König Ernst August von Hannover. Ihr Logenhaus hat die Bauhütte seit 1965 in einem wunderschönen denkmalgeschützten Gebäude, das ein Schmuckstück in Stade ist. Die Loge gibt etwa 70 Brüdern eine freimaurerische Heimat.



Lichteinbringung bei „Geheimrat Goethe" in Weimar

Mehr Licht!", so lauteten angeblich die letzten Worte des berühmten Weimarer Geheimrates und Dichterfürsten Br. Johann Wolfgang von Goethe. Und mehr Licht soll es dementsprechend bald in Weimar geben.

Neben der bereits existierenden Loge „Anna Amalia zu den drei Rosen", die einst tatsächlich Goethes Heimatloge gewesen ist, gründet sich nun die Loge „Geheimrat Goethe". Für den 20. Juni 2020 laden die Brüder um den designierten Meister vom Stuhl, Br. Gunther Smalian, zur feierlichen Lichteinbringung ein. Um 11 Uhr wird diese mit einer Tempelarbeit gefeiert, ab 14 Uhr schließt sich ein Empfang mit Gästen an. Die Veranstaltung findet an historisch einmaligem Ort statt, nämlich im „Goethesaal" des Weimarer Goethehauses am Frauenplan 1. Hier lebte Br. Goethe bis zu seinem Tod im Jahre 1832. Es gehört als Teil des Ensembles „Klassisches Weimar" zum UNESCO-Welterbe.

Für die Planungssicherheit, die in den Zeiten von Corona natürlich nur bedingt gegeben ist, mögen sich interessierte Brüder, die gerne an der Lichteinbringung teilnehmen möchten, bis zum 24. Mai unter der E-Mail-Adresse kontakt@geheimrat-goethe.de anmelden. Sollte wegen der aktuellen Situation eine Verschiebung des Zeitpunktes notwendig sein, so wird dies zeitnah mitgeteilt.

Die Freimaurerloge „Geheimrat Goethe" erhält die Matrikelnummer 1094 der Vereinigten Großlogen von Deutschland und arbeitet unter der Obödienz der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland.

„Zauberflöte" I: Münchner Marionettentheater mit Internet-Inszenierung

Die Corona-Krise sorgt dafür, dass seit Anfang März sämtliche Theater, Konzerthäuser, Kinos und sonstige Kultureinrichtungen verwaist sind.

Zahlreiche Veranstalter und Bühnen haben sich deshalb alternative Wege gesucht, um ihre Kunst an den Zuschauer zu bringen. So hat etwa das Münchner Marionettentheater eine Aufführung von Mozarts „Zauberflöte" live aufgenommen und ins Internet gestellt. Abrufen kann man den Videostream kostenfrei unter www.muema-theater.de. Zuhörer können dazu einen Online-Gutschein erwerben, um das Theater in dieser schwierigen Zeit finanziell zu unterstützen. Diese Aktion ist nur eine von vielen Initiativen, die deutschlandweit von Kunstschaffenden ausgehen, die sich in einer prekären Lage befinden. Um die einzigartige bunte deutsche Kulturlandschaft zu retten, wird es in den kommenden Monaten und Jahren großer Anstrengungen bedürfen.



„Zauberflöte" II: Hollywood-Produzent Emmerich verfilmt die Mozart-Oper

Der aus Deutschland stammende Film-Produzent und Regisseur Roland Emmerich ist eigentlich für große Knall-Effekte und umsatzträchtiges Blockbuster-Kino bekannt. „Independence Day" und „Godzilla" sind zwei seiner bekanntesten Werke.

Nun macht er sich als Produzent an die Verfilmung von Mozarts „Zauberflöte". So Corona will, werden die Dreharbeiten voraussichtlich im Oktober 2020 beginnen. Vor der Kamera des Münchner Regisseurs Florian Sigl, der damit sein internationales Spielfilmdebüt gibt, sollen dann auch Opernstars wie Rolando Villazón und Morris Robinson stehen. Die Dreharbeiten finden nach Angabe der Produzenten zu einem guten Teil in Bayern statt, die Umsetzung wird zeitgemäß und mit vielen Spezialeffekten versehen sein.

Die „Zauberflöte" wurde bereits mehrfach für das Kino adaptiert, zuletzt 2006 von Regisseur Kenneth Branagh. Die berühmteste Verfilmung ist jedoch die von Ingmar Bergman aus dem Jahr 1975.

Osnabrücker Freimaurer spenden an Kinderschutzbund

Die Osnabrücker Freimaurerloge „Zum Goldenen Rade" überreichte Anfang Februar eine Spende in Höhe von 3 000 Euro an den Kinderschutzbund Osnabrück.

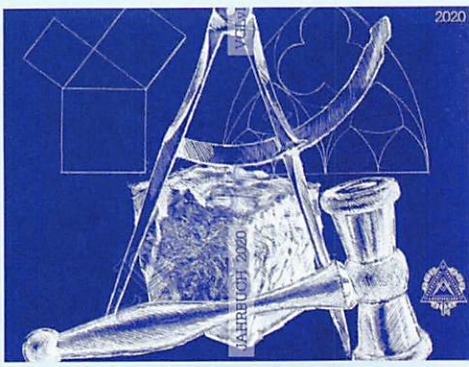
Der gemeinnützige Verein engagiert sich bundesweit für die Belange von Kindern. „Unser Angebot ist umfangreich und alle unsere Aktivitäten haben nur einen Fokus: Kinder", erklärte der Vorsitzende des Osnabrücker Verbandes, Dr. Ludwig Schulze.

Die Osnabrücker Freimaurerloge „Zum Goldenen Rade" unterstützt die Interessen von Kindern schon seit vielen Jahren. 2018 überreichten die Mitglieder 5 000 Euro an die Organisation „Unikate e. V." zu Gunsten des Projektes „Emilia", das sich speziell an Kindergartenkinder aus Flüchtlingsfamilien richtet. „Wenn eine Spende dazu beiträgt, die Zukunft von Kindern zu verbessern, ist sie bestens platziert", sagte Br. Manfred Kubillus, Meister vom Stuhl der Loge, bei der Scheckübergabe an den Kinderschutzbund.

VGL-Jahrbuch mit künstlerisch gestaltetem Cover

Das aktuelle „Jahrbuch 2020" der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD) ist bereits Anfang des Jahres erschienen.

Anlässlich der Weltkonferenz 2021 in Berlin wurde eine Sonderedition gedruckt, die von freimaurerischen Künstlern entworfen wurde, deren Werke die Cover der Jahrgänge 2020, 2021 und 2022 zieren. Das diesjährige Cover wurde von Br. Jens Rusch gestaltet.



Bestellt werden können die Jahrbücher durch die Logensekretäre zum Preis von 10,50 Euro/Stk. zuzüglich Versandkosten unter der E-Mail-Adresse jahrbuch@freimaurer.org

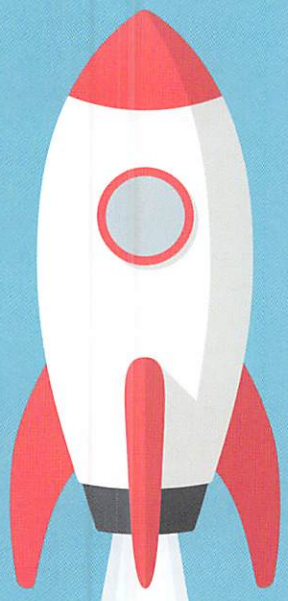
Freemasons for Future

Gedanken zu einer zukunftsgerichteten Freimaurerei

Von Br. Jürgen Streich

Das schrieb einer der weitestgereisten Menschen überhaupt, unser Bruder Edgar Mitchell (1930 – 2016), nach seiner Rückkehr vom Mond, den er am 5. Februar 1971 im Rahmen der Apollo-14-Mission als sechster Astronaut betreten hatte. 25 Jahre später betonte er:

// Der Höhepunkt unserer Reise war die Erkenntnis, dass das Universum harmonisch, zweckvoll und schöpferisch ist. Der Tiefpunkt lag in der Feststellung, dass sich die Menschheit nicht dieser Erkenntnis gemäß verhält.“



// Wir müssen unsere Lebensweise ändern. Doch wo setzen wir den Hebel an? Auf dem Weg zur Bestimmung dieses Planeten hat der Mensch auf dem Fahrersitz Platz genommen und rast durch das ‚globale Dorf‘. Dabei hat er die Macht über, nicht jedoch die Verantwortung für die Konsequenzen unseres Kollektivverhaltens übernommen. Und Macht und Verantwortung müssen, wie jeder Management-Student im ersten Jahr lernt, zusammengehen.“

Während die tödliche Corona-Pandemie die Menschheit plötzlich und unvorbereitet trifft, vollzieht sich die Aufheizung der Erde schleichend, aber ebenso gnadenlos. Schreiende Ungerechtigkeit und bittere Armut, Umweltkatastrophen bisher ungekannten Ausmaßes und blutige Kriege verursachen wachsende Flüchtlingsströme, mit denen die Staatenwelt schon jetzt kaum fertig wird. Der Nationalismus ist auf dem Vormarsch, irrlichternde Populisten sind in manchen Ländern längst an der Macht.

Bei all dem ist die Gefahr, dass in künftigen Konflikten Atomwaffen eingesetzt werden könnten, keineswegs gebannt. Die zerrissene Menschheit hat also eine Menge Probleme, weshalb eine Wissenschaftler-Jury des amerikanischen „Bulletin of the Atomic Scientist" die Zeiger der „Weltuntergangsuhr" auf 100 Sekunden vor 12 vorgestellt hat. Lösungen sind kaum in Sicht.

Vor diesem Hintergrund findet der Autor, dass die Freimaurerei als Stimme des Humanismus und einer neuen Aufklärung vernehmlich Stellung zu den Problemen der Welt beziehen und sich selbstbewusst einmischen sollte.

Ohne die Akteure heutiger Politik allzu pauschal kritisieren zu wollen, so zeigt sich angesichts der aktuellen Probleme doch immer deutlicher, dass die Politiker-Spezies, der beim Streben nach und dem Umgang mit Macht das Verantwortungsbewusstsein nicht abhandengekommen ist, nicht gerade stärker wird. Viele Jahre, in denen der Fokus auf Wirtschafts- und andere Lobbyinteressen gerichtet war, haben unübersehbar zu einer Entsolidarisierung der Gesellschaft auf allen Ebenen, von der lokalen bis zur globalen, geführt. Diese muss dringend überwunden werden. Politik und Wirtschaft müssen wieder für die Menschen da sein, nicht etwa umgekehrt.

Wo bleibt die Freimaurerei als Stimme der Vernunft?

Da sich am Beispiel der Corona-Krise gerade zeigt, wie träge teilweise die Politik, unvorbereitet die Wirtschaft und interessenorientiert selbst angesichts solcher Szenarien manche Lobbygruppen reagieren, ist die Zivilgesellschaft, sind Nichtregierungsorganisationen umso stärker gefordert. Einige Berufsgruppen, Unternehmer und Bewegungen laufen in dieser Zeit zu bewundernswerter Form auf. Auch einzelne Logen und Brüder. Aber wo bleibt die Freimaurerei als solche? Als Stimme der Aufklärung, der Vernunft?

Der verdiente Bruder Hans-Hermann Höhmann mahnte in der vergangenen Ausgabe der „Humanität": *„Wenn wir aufhören, unsere Gedanken und Handlungen an den Prinzipien Humanität, Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz und Friedensliebe auszurichten, hören wir auf, Freimaurer zu sein."*

Und Bruder Helmut Reinalter aus Innsbruck schrieb im Ankündigungstext seines 2018 erschienenen Buches „Die Zukunft der Freimaurerei": *„Die Freimaurerei war und ist eine Vereinigung, die unter Achtung der Würde des Menschen für Aufklärung, konkrete Humanität, evolutionären Humanismus, Ethik, freie Entwicklung der Persönlichkeit, Menschenrechte, allgemeine Menschenliebe, Glaubensfreiheit und Toleranz eintritt. Diese Werte müssen mit den geistigen Strömungen der Zeit konfrontiert und vertiefend weiterentwickelt werden. Nur so kann zeitgemäß und auf dem aktuellen Wissensstand Freimaurerei als Idee und gemeinschaftliche Praxis lebendig gehalten werden."*

Genau. Und wenn wir den Satz aus dem Ritual „Geht nun hinaus in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer" befolgen und, wie Erich Kästner empfohlen hat, Gutes tun und darüber reden, können wir eine Menge bewirken. Aber dazu müssen wir dringend aus unserer Kuschelecke heraus, denn die Freimaurerei ist in diesen bewegten und bewegenden Zeiten, in denen die Menschheit vor immensen Herausforderungen steht, als aufklärerische und humanistische Kraft sehr gefordert.

In der jetzigen Situation steckt auch eine große Chance

Um dem gerecht zu werden, müssen wir viel konsequenter agieren. Denn ebenso wenig wie es reicht, als Christ die Kirchensteuer zu bezahlen und den Gottesdienst zu besuchen, um tätige Nächstenliebe zu praktizieren, genügt es, als Freimaurer seinen Logenbeitrag zu entrichten und die Tempelarbeiten zu besuchen, dort über oftmals wichtige Themen und über unsere hehren Ziele zu reden, um diesen auch faktisch näher zu kommen. Schließlich reden wir vom „Bau des Tempels der Humanität" und nicht nur von dessen Beschreibung.

Die Freimaurerei ist einmal als Kraft für die Aufklärung, als Avantgarde eines gesellschaftlichen Aufbruchs angetreten. Doch jetzt lähmt sie sich mit Diskussionen über Regularität und manche Traditionen selbst, schaut zu Recht stolz auf unsere Altvorderen zurück, aber heute nicht mehr selbstbewusst nach vorn. Und deshalb auch nicht auf ihre Gegenwart, denn da gäbe es einiges zu ändern. Dabei werden diejenigen, die es wagen, Neues anzustoßen, allzu oft als störend empfunden. Stagnation und dadurch – das ist nicht nur meine Sorge – zunehmende Bedeutungslosigkeit dürften die Folgen sein. Dabei steckt so vieles in der Freimaurerei, das jetzt gefragt wäre. „Freimaurerei war immer", hat Lessing gesagt. Sie bleibt wahrscheinlich auch immer, aber fraglich ist, wie lange sie von außen überhaupt noch wahrgenommen und für das, was in ihr steckt, geschätzt wird.

In der jetzigen Situation steckt aber auch eine große Chance. „Charakter zeigt sich in der Krise", soll Altbundeskanzler Helmut Schmidt einmal gesagt haben. Dass die Freimaurerei einen sehr guten kollektiven Charakter hat, kann sie nun über ihre eigenen Reihen hinaus beweisen. Dabei darf sie genauso wenig wie Politiker, die meinen, mit Konzepten von gestern oder vorgestern die Politik von heute und für die Zukunft gestalten zu können, nur auf ihre wirklich tolle Vergangenheit und Traditionen verweisen, sondern muss sich vielmehr präsentieren als Teil der (Welt-) Gesellschaft, der die Probleme verstanden und zu den Lösungen Gedanken, Ideen und eine Haltung beizutragen hat.

Das Bestehende zu verändern und zu verbessern ist unser Antrieb

Im Gegensatz dazu habe ich die real existierende Freimaurerei zuletzt aber immer mehr als mit sich selbst beschäftigte Gruppierung erlebt, die schon dann, wenn sie zumindest einmal in sich selbst ruht, zufrieden ist. Die über die Welt, deren Probleme und über mögliche Lösungen redet, sie auch erkennt, aber nichts oder allenfalls nur wenig tut im Sinne des großen Zieles, des Tempelbaus der Humanität.

Dabei gibt es durchaus vielversprechende neuere Entwicklungen in der Freimaurerei. Wenngleich sie einen Großteil ihrer Kraft aus der Vergangenheit schöpft, verfügt sie auch aktuell über großes Potenzial. Schließlich hat sie Spezialisten für nahezu alle Bereiche in ihren Reihen, die für die Gesellschaft und

https://freimaurerei.de/freemasons-for-future/

die ganze Menschheit von großer Bedeutung sind. Viele Brüder arbeiten in sogenannten systemrelevanten Berufen oder engagieren sich als Ehrenamtler und auf anderen Wegen für die Allgemeinheit.

Die Freimaurerei könnte gerade in Krisenzeiten wie diesen viel mehr nach innen und vor allem nach außen leisten, wenn sie nur in der Lage wäre, sich kontinuierlich selbst zu hinterfragen und sich auf Basis der Antworten fortzuentwickeln. Sie darf nicht zu einem unbeweglichen Klotz aus der Vergangenheit verkommen, sondern muss fortlaufend an sich selbst hämmern und meißeln. Wie jede Bewegung und Organisation, die zeitgemäß wirken und fortschrittliche Ziele verfolgen will.

Das vermissen einige Brüder in der freimaurerischen Praxis inzwischen sehr. Ich bin mir sehr sicher, dass unsere altvorderen Brüder, wie etwa der Verfasser der „Alten Pflichten", James Anderson, uns heute, könnten sie unsere Arbeit verfolgen, so oder ähnlich raten würden: „Liebe Brüder im noch halbwegs jungen 21. Jahrhundert! Wir waren vor gut 300 Jahren Avantgarde und fanden, dass die Welt nichts mehr brauchte, als Aufklärung. Wir haben versucht, diese zu fördern. Tut dies bitte in Eurer Zeit ebenfalls nach Kräften. Ihr habt nun andere Voraussetzungen und Möglichkeiten. Nutzt diese Werkzeuge. Denn das Bestehende zu verändern und zu verbessern war auch unser Antrieb."

Mein erstes freimaurerisches „Patenkind" hat in seiner Lehrlingszeichnung betont, dass er in der Freimaurerei eine Art Werkzeugkasten für das Leben sehe. Inzwischen ist der Bruder längst zum Meister erhoben und wir sind uns darin einig, dass dieser Werkzeugkasten den Gegebenheiten und Erfordernissen unserer Zeit angepasst werden muss, damit wir ihn auch zielgerichtet einsetzen können. Dabei werden althergebrachte Werkzeuge wie Hammer und Meißel, Winkelmaß und -waage, Zirkel, Senkblei und Maßstab nie ihre Bedeutung verlieren. Ebenso wie manche Traditionen, die unsere humanistischen Werte symbolisieren, diese konservieren und auch heute an sie erinnern. Doch Letzteres müssen wir auch ernstnehmen, als Auftrag verstehen. Ansonsten verkommen Traditionen zum bloßen Selbstzweck.

Zu tun gibt es in der Gegenwart wahrlich genug. Während wir von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" reden und diesen Ansprüchen auch in unseren eigenen Reihen nicht immer gerecht werden, hat die Welt ein großes Gerechtigkeitsproblem, das zu Unfreiheit, Ungleichheit und Missgunst führt – innerhalb der jeweiligen Gesellschaften und weltweit. Dazu hat Bruder Hans-Hermann Höhmann einen wunderbaren Vorschlag gemacht: Statt über eine Aktualisierung der „Alten Pflichten" oder gar „Neue Pflichten" nachzudenken, sollte die Freimaurerei sich künftig der „Allgemeinen Erklärung der Menschenpflichten" des aus ehemaligen Staats- und Regierungschefs bestehenden InterAction Councils (IAC) verpflichtet fühlen, deren Inhalt nach außen vertreten und durch eigene Aktivitäten mit Leben füllen. Das wäre im Kampf gegen Hunger, Krankheiten und zur Bekämpfung von Fluchtursachen schon ein großer Schritt.

Auch in anderen Zusammenhängen gilt, dass die Freimaurerei nicht vollkommen unpolitisch bleiben kann, es im Grunde auch nie war. Es war und ist richtig, sich als Organisation, die das Trennende überwinden und das Verbindende stärken will, aus Parteiengezänk herauszuhalten. Doch Aufklärung und Humanität zu vertreten und zu stärken ist Politik. Und sollen wir Parteien, die unsere Werte mit Füßen treten, wirklich einfach ignorieren? Das ist in der Geschichte schon einmal übel schiefgegangen.

Wie können wir zu Kriegen wie dem in Syrien und anderen, in denen die Humanität unmenschlichen Interessen geopfert wird, schweigen? Ebenso zum Klimawandel, der schon jetzt weiten Teilen der Welt schwer zu schaffen macht, aber unsere Kinder und Enkel bedrohen wird, wenn die meisten von uns in den ewigen Osten vorangegangen sein werden?

„In der Krise offenbart sich der Charakter"

Da der Tempel der Humanität wohl nie ganz fertig werden wird, ist er ein dauerhaft in die Zukunft gerichtetes Projekt. Der berühmte britische Schriftsteller H. G. Wells, der zwar kein Mitglied war, der Freimaurerei aber inhaltlich sehr nahestand, betonte, dass bestmögliche Kenntnis der Geschichte einen in die Lage versetze, in der Gegenwart die Zukunft zu gestalten. Die Freimaurerei sollte genau in diesem Sinne ein wesentlicher Faktor werden, denn würde sie sich auf ihrem traditionellen Fundament aus Aufklärung und Humanität ins Geschehen einmischen, würden „alle den wohltätigen Einfluss der Maurerei erkennen."

Die Corona-Krise, die uns mit ihren Aus- und Nachwirkungen sicherlich noch lange Zeit beschäftigen wird, bietet die Gelegenheit zu zeigen, welch positive Kraft in der Freimaurerei steckt. Schließlich offenbart sich derzeit besonders deutlich, wer im Gegensatz zu Raffgierigen und Egoisten human und empathisch handelt, sich für andere und die Allgemeinheit einsetzt. Letztere sollten wir nach Kräften unterstützen und auch darüber reden. Es wäre Dienst im Sinne der Humanität und würde die Freimaurerei als in der Gegenwart anpackende und zukunftsgerichtete Kraft mit Tradition für die Öffentlichkeit sichtbarer machen und stärken.

Der eingangs zitierte Bruder und Astronaut Edgar Mitchell schrieb 25 Jahre nach seiner Mondlandung im Vorwort meines Buchporträts des berühmten Denkerzirkels „Club of Rome": *„Die Aufgaben sind gewaltig, und doch finden die Lösungen ihren Anfang in einer einzigen Überlegung. Und die muss sein, jedes einzelne Handeln unseres tagtäglichen Lebens in Frage zu stellen und zu beurteilen, ob es zum Problem oder zur Problembewältigung beiträgt."*

Eben. Deshalb sollten wir Freimaurer den „Tempel der Humanität" nicht nur als Spruch auf den Lippen führen, sondern vielmehr die Werkzeuge in die Hand nehmen, um auch weiter an ihm zu bauen. Die Menschheitsprobleme werden drückend, schreien nach Lösungen oder zumindest Linderung. Wenn wir Freimaurer es mit der Humanität ernst meinen, dann müssen wir, wie es neudeutsch heißt, nun liefern. Denn, wie unser Bruder Johann Wolfgang von Goethe es formulierte: „Alles Gute, was geschieht, setzt seiner Natur nach sogleich das nächste in Bewegung." Die Welt kann es gebrauchen.



Br. Jürgen Streich ist freier Journalist und Buchautor mit den Themenschwerpunkten Krieg und Frieden, Umwelt und Medien. 2017 wurde er ins deutsche PEN-Zentrum aufgenommen. Bis Ende 2018 war er Redner einer Loge im Rheinland.

Er plant, unter dem Arbeitstitel „Freemasons for Future" einen freimaurischen Zirkel ins Leben zu rufen und bittet interessierte Brüder, sich per E-Mail bei ihm zu melden unter der E-Mail-Adresse: j.streich@aussichten-online.de



Erzwungene Chancen

Wie die Pandemie der Freimaurerei die Chance bietet, ihre Kommunikation neu zu erfinden

Von Br. Carlos Urban

Not macht erfinderisch, weiß ein altes Sprichwort, und so zwingt auch uns Freimaurer COVID-19 und die damit verbunde „räumliche Distanzierung", neue Wege zu gehen. Die Logen entdecken Videokonferenzen für sich. Na, endlich.

Dabei denken die meisten eigentlich nur an die Überbrückung eines Zustandes, der irgendwo zwischen wenigen Wochen und vielen Monaten angesiedelt wird und so macht man sich wenig Gedanken über die verwendete Technik und den Datenschutz. Letzteres verwundert, da doch wir Freimaurer uns sozusagen als Gralshüter der Diskretion und Verschwiegenheit verstehen und in dieser Hinsicht eher zugeknöpft sind. In der digitalen Welt, man verzeihe mir diese Metapher, sind wir jedoch geradezu mit heruntergelassenen Hosen unterwegs.



Br. Carlos Urban ist Grafiker, Texter und Konzeptioner. Neben seinem Beruf absolvierte er verschiedene Fernstudiengänge wie engpasskonzentrierte Strategie, Texter und Konzeptioner sowie aktuell eine Weiterbildung zum Externen Datenschutzbeauftragten. Für die Großloge verantwortet er die Internetseite freimaurerei.de und besorgt das Layout der Zeitschrift „Humanität".

Zum Datenschutz innerhalb der Freimaurerei habe ich ein ganz besonderes Verhältnis. Es ist mir vollkommen gleichgültig, wie jeder es mit seiner eigenen Privatsphäre und seinem Datenschutz hält. Wer also gerne seine Daten an Google, Facebook & Konsorten weitergeben will, soll das tun. Das Problem liegt woanders, es geht um die Daten der Anderen, hier: der anderen Brüder. Wer in der Freimaurerei den Datenschutz nicht ernst nimmt, verletzt fortwährend alle Grundsätze der Deckung und Diskretion. Und zwar dann, wenn er Anwendungen erlaubt, seine Kontakte zu verwenden oder gar, wie das etliche der Datenriesen gleich bei der Installation gerne tun, die gesamte Adressliste auszulesen. Das können dann schon mal Hunderte von Namen mit E-Mail-Adresse sein. Das möchten die Datenriesen ja nicht, um das „Benutzererlebnis zu verbessern" oder wie es ähnlich verblümt mit einem geradezu philantrophischen Habitus formuliert wird. Man will qualifizierte Daten, die man mit anderen bereits bekannten Daten wie Wohngebieten, Interessen, Berufen, Einkommensgruppen und Vorlieben verknüpft. Werbewirtschaft und Datenhändler können sich auf diese Weise ein recht genaues Bild machen und sie könnten auch mit einiger Genauigkeit errechnen, wer Freimaurer ist. Noch einmal: Wer in der Freimaurerei den Datenschutz nicht ernst nimmt, verletzt fortwährend alle Grundsätze der Deckung und Diskretion – der anderen Brüder, deren Daten er munter liefert.



Foto: paganici / Adobe Stock

Nun hat mich die Redaktion gebeten, einen Ratgeber zum Thema Videokonferenzen zu schreiben. Dazu gehört allerdings zunächst einmal, jeden interessierten Bruder für die Wichtigkeit des Datenschutzes gerade in der Freimaurerei zu sensibilisieren. Den müssen wir genau so ernst nehmen wie die Selbstverpflichtung zur Verschwiegenheit über die Namen anderer Brüder. Überdies hat Datenschutz auch noch rechtliche Bedeutung für die Logen.

Wenn ich mich umsehe, welche Systeme dieser Tage von Logen für Internetkonferenzen eingesetzt werden, finde ich immer wieder Skype und Zoom.us. Skype ist ein sehr verbreitetes System, das die meisten vorzugsweise für kostenfreies oder kostengünstiges Telefonieren kennen und das auch Konferenzen ermöglicht. Zoom.us ist ein reines Konferenzsystem, sehr schön gelöst. Aber beide sind in Sachen Umgang mit Nutzerdaten eher schlecht beleumdet. Jeder muss wissen, was er tut und was er anderen antut. Ich kann beide Systeme zurzeit nicht empfehlen.

Auf der Seite der Großloge habe ich unter der Adresse https://freimaurerei.de/logen-abende-in-zeiten-von-corona/ eine kleine Übersicht begonnen. Bei der Auswahl eines Systemes bzw. Anbieters empfehle ich folgende Kriterien:

1. Einfacher Zugang und Bedienung

Ein Argument für Videokonferenzen ist, dass man auch älteren Brüdern die Möglichkeit geben möchte, am Logenleben teilzunehmen. Dabei wird oft vergessen, dass manche Brüder gar nicht über die notwendige Ausrüstung verfügen oder ihnen die Installation schwer fällt. Daher sollte jede Lösung darauf geprüft werden, ob ein einfacher Zugang auch mit einem Telefon möglich ist. Das ist die notwendige unterste Einstiegsstufe. Kann eine Lösung das nicht, nicht komfortabel oder

mit zusätzlichen Kosten, ist sie von der Liste zu streichen.

2. Deutscher Anbieter

Alle von mir geprüften Anbieter geben vor, sich an die deutschen oder europäischen Datenschutzgesetze zu halten. Das scheint gelegentlich Auslegungssache zu sein und nicht jeder Anbieter stellt seine Datenschutz- und Geschäftsbedingungen auf Deutsch zur Verfügung. Aber auch ins Deutsche übertragene Texte enthalten häufig schwammige Formulierungen und unglückliche Übersetzungen. Bei einem deutschen Anbieter ist man rechtlich nach meiner Ansicht auf einer sichereren Seite. Besonders, da auch Vereine nach der Datenschutzgrundverordnung mit dem Konferenzanbieter eine Vereinbarung zur Auftragsdatenverarbeitung schließen müssen.

3. Transparenz und Vertrauen

Aus den vorgenannten Gründen halte ich es für wichtig, dass man wissen und verstehen sollte, wie die rechtliche Seite ist, wie mit den Daten umgegangen wird, ob und wie die Daten verschlüsselt werden. Mit anderen Worten: Die Informationen des Anbieters sollten transparent, verständlich und vertrauenerweckend sein.

4. Einfach, einfach, einfach!

Es mag erstaunen, dass ich erst jetzt auf die Funktionen eines Programmes zu sprechen komme. Die meisten denken es andersherum. Das ist verständlich. Denn die Initiatoren sind oft internetaffine Brüder, die eine bestimmte Software bevorzugen, weil sie mit den Funktionen vertraut sind. Aber nicht alle Brüder bringen die gleiche Erfahrung und die gleiche Bereitschaft mit. Daher sollte nicht der Funktionsumfang im Vordergrund stehen, sondern eine wirklich einfache Bedienung mit allen Geräten. Ohne entsprechende Akzeptanz nutzt der ganze Aufwand nichts.

5. Kostenlose Basisversion

Die Loge wird als „Gastgeber" eine Lizenz erwerben müssen. Das kostet je nach Umfang, Zahlungsweise und Anbieter zwischen 15 und 25 € pro Monat. In dieser Preisspanne ist üblicherweise ein Moderator und eine Teilnehmerzahl bis zu 100 oder mehr enthalten.
Das bedeutet, dass Sitzungen immer über die Loge initiiert werden müssen. Damit Beamtenräte, Arbeitsgruppen oder auch Brüder in privaten Gruppen Konferenzen mit der gewohnten technischen Umgebung aufbauen können, ist es hilfreich, wenn der Anbieter auch kostenlose Versionen anbietet. Manche ermöglichen dies für kleine Gruppen, beispielsweise bis fünf Personen, oder haben andere, beispielsweise zeitliche Einschränkungen. Für kleinere Anwendungen ist das in der Regel ausreichend.

Empfehlung: Es gibt viele Anbieter und Lösungen. Ich konnte erst einige davon testen, daher kann meine Empfehlung nur vorläufig sein. Die fünf Punkte der vorherigen Checkliste erfüllt das Produkt „Blizz" der Firma „Teamviewer". Der Funktionsumfang ist durchaus ausreichend, Installation, Einwahl und Bedienung sind schlank und übersichtliche gelöst und man kann sich auch telefonisch sehr einfach einwählen. Mit bis zu fünf Personen kann man das kostenlos testen.

Welche Chancen bieten sich den Logen?

Was wir zurzeit erleben, ist im Prinzip nur ein virtueller Ersatz für echte Treffen. Das wird in dem Moment abebben, in dem das Versammlungsverbot für Vereine aufgehoben wird. Allerdings gibt es durchaus interessante Möglichkeiten, um die jetzt genutzten Erkenntnis auch für die Zukunft zu nutzen. Was davon sinnvoll sein kann, hängt ganz von den Besonderheiten der einzelnen Loge ab.

Zusätzliche virtuelle Bruderabende

Man wird eine Internetkonferenz nicht zur Regel machen. Nicht wenige Logen haben jedoch das Problem, dass Mitglieder aus den unterschiedlichsten Gründen nur selten die Abende besuchen können. In den vergangenen Wochen teilten mir mehrere Logen mit, dass eben diese Brüder die Möglichkeit der Konferenz mit großer Freude wahrgenommen haben. Ergänzende virtuelle Treffen können für jede Bruderschaft eine Bereicherung sein.

Beamtenrat und Arbeitsgruppen

Sowohl Logenbeamte als auch Mitglieder von Arbeitsgruppen werden es sehr schätzen, nicht für jede Besprechung ins Logenhaus fahren zu müssen. Hier können Video- oder Telefonkonferenzen eine große Erleichterung sein.

Unterweisungen und Schulungen

Der Unterricht für Lehringe und Gesellen könnte auf diese Weise ergänzt werden. Zudem lassen sich die Sitzungen, natürlich mit Zustimmung der Beteiligten, aufzeichnen und ermöglichen die Nacharbeitung des Unterrichtsstoffes.

Teilnahme an echten Logenveranstaltungen

Man kann umgekehrt auch Logenabende übertragen: Eine Kamera befindet sich im Logenraum, das Treffen wird an Brüder übertragen und einzelne Brüder werden zugeschaltet. Um hin und wieder beispielsweise kranke Brüder teilhaben zu lassen ist das eine denkbare Möglichkeit. Aber Achtung: Hier muss jeder Bruder ausdrücklich einverstanden sein und selbstverständlich sind Tempelarbeiten ausdrücklich ausgenommen.

Referenten zuschalten

Eine großartige Bereicherung des Logenlebens kann die Zuschaltung eines Referenten per Videokonferenz sein. Dabei können Referenten sogar vor mehreren Logen gleichzeitig sprechen. Im Nachgang können die Brüder Fragen an den Referenten stellen. Das spart Reisekosten und macht flexibel.

Öffentlichkeitsarbeit

Dass eine Videokonferenz sich hervorragend für einen Gästeabend eignet, haben etliche Logen in diesen Wochen getestet. Das bedeutet aber auch, dass man auf diese Weise mit wenig Aufwand Vortrags- und Informationsveranstaltungen durchführen und so ggf. ein breiteres Publikum erreichen kann, das möglicherweise erst einmal Berührungsängste abbauen muss, bevor es einen Gästeabend besucht.

Mit einiger Kreativität und Experimentierfreude kann jede Loge Möglichkeiten finden, auch langfristig Videokonferenzen, Chats und Webinare vorteilhaft zu nutzen. Auch Distrikte und Großlogen können durch Referenten und Webinare helfen, Logen können gemeinsam Aufgaben stemmen, die allein schwierig gewesen wären. Jede Loge muss ihren eigenen Weg und das richtige Maß finden, wie Technik sinnvoll eingesetzt werden kann.

Freimaurerische Wanderausstellung als Geschenk fürs Museum

Von Antje Friedl-Höttler

Gleich zu Jahresbeginn konnte sich das Deutsche Freimaurermuseum in Bayreuth über eine Schenkung der besonderen Art freuen. Den Entschluss, seine eigens erstellte Wanderausstellung und eine umfangreiche Sammlung dem Museum zu übereignen, fasste Br. Eilert Ohrt bereits im Dezember des vergangenen Jahres.

Aufgenommen 1972 in der Reutlinger Loge „Glocke am Fusse der Alb", kann er auf ein bewegtes und engagiertes Freimaurerleben zurückblicken. Berufsbedingt zog er nach Bensberg und wechselte 1975 zur Kölner Loge „Freimut und Wahrheit zu Cöln". Als die Solinger Loge „Prinz von Preussen zu den drei Schwertern" Hilfe benötigte, unterstützte er sie häufig bei Tempelarbeiten und wurde 2009 dort Mitglied. In seinem Wohnort Bensberg/Bergisch Gladbach war er im Jahre 2000 Gründungsmitglied der Loge „Matteo Alberti" und engagierte sich dort mit seinen handwerklichen Fähigkeiten tatkräftig beim Ausbau der Logenräume.

Aufgrund seines historischen Interesses begann Br. Eilert Ohrt Anfang der 90er Jahre eine Wanderausstellung zur Freimaurerei zu konzipieren mit dem Ziel, Aufklärung zu leisten und Interessierten durch anschauliche Informationen Zugang zu dieser Thematik zu gewähren. Die Ausstellung ist in zwanzig Themenblöcke unterteilt. Dazu fertigte er zahlreiche Schautafeln in verschiedenen Formaten an, bestückte sie mit Texttafeln, kombiniert mit Fotografien, Grafiken und Objekten. Sie sind transportabel und wiederverwendbar. Hinzu kommt eine Sammlung, bestehend aus einer Fülle an nationalen und internationalen Exponaten wie freimaurerischer Bekleidung, darunter zwölf Schurze und sieben Schärpen, Regalia, 32 Bijous, Beamten- und Ehrenabzeichen, 18 Medaillen und Anhänger, rituelle Gegenstände, Gebrauchsgegenstände mit freimaurerischem Bezug, Schmuck und Keramik aus freimaurerischen Werkstätten, 15 Kanonen und fünf Trinkgläser sowie Freimaurerpost. Dank der internationalen Kontakte von Br. Eilert Ohrt nach Brasilien und Island beinhaltet die Sammlung auch verschiedene Gegenstände aus diesen Regionen, etwa wertvolle Briefmarken, Tischfähnchen der isländischen Loge „Hamar" und eine brüderliche Grußkarte aus New York aus dem Jahr 1929.

Erstmals wurde die Ausstellung 1994 zum 90. Stiftungsfest der Loge „Freimut und Wahrheit zu Cöln" in einem Kölner Hotel der Öffentlichkeit präsentiert. Wegen des großen Erfolges wurde sie 1995 im Kölner Logenhaus erneut öffentlich gezeigt.

Von Anfang an war es ein Anliegen, sie nicht nur intern zu präsentieren, sondern auch einem breiten Publikum zugänglich zu machen, um den zahlreichen Vorurteilen über Freimaurerei entgegenzuwirken. Weitere Stationen waren 2009 zum 150. Stiftungsfest der Loge „Günther zur Eintracht" im Rathaus der thüringischen Stadt Rudolstadt sowie 2011 im thüringischen Burgk, außerdem in Jena und Gera als Gemeinschaftsausstellung zweier dort ansässiger Logen. Im Mai 2015 wurde sie anlässlich des 175. Stiftungsfestes der Loge „Prinz von Preussen zu den drei Schwertern" im öffentlich zugänglichen Logenhaus gezeigt und ein letztes Mal zum 17. Stiftungsfest der Loge „Matteo Alberti" präsentiert.

Das Museum bedankt sich sehr herzlich bei Br. Eilert Ohrt für die großzügige Überlassung dieser didaktisch wertvollen Exposition und Sammlung, die eine Bereicherung des Museumsinventars darstellt. Das Deutsche Freimaurermuseum in Bayreuth ist selbstverständlich stets bereit, auch zukünftig Schenkungen und größere Konvolute entgegenzunehmen, denn es ist das Gedächtnis der deutschen Freimaurerei.

Besucher beachten bitte, dass das Museum aufgrund der Coronakrise möglicherweise noch einige Zeit geschlossen bleiben wird.



Eine Auswahl der Bijous aus der Sammlung von Br. Eilert Ohrt.



Postalische Besonderheit: Dieser Brief an die Rudolstädter Loge wurde mit einem Zeppelin befördert.

Auf freimaurerischem Parkett

Das Schloss Hainewalde in Sachsen bekommt einen ganz besonderen Fußboden

Von Br. Jens Thiemig und Br. Bastian Salier

Das Neue Schloss Hainewalde, gelegen nahe der polnischen Grenze im sächsischen Landkreis Görlitz, hat eine lange Geschichte hinter sich und eine gute Zukunft vor sich. Der königlich-preußische Kammerherr Samuel Friedrich von Kanitz, ein Freimaurer, ließ den Adelssitz um 1750 im Barockstil errichten. 1781 übernahm der Freimaurer Ernst August Rudolph von Kyaw das Schloss. Ende des 19. Jahrhunderts gingen nach umfangreichen Umbauten die barocken Formen weitgehend verloren. Nachdem es in der Nazizeit als „Schutzhaftlager" und „Wehrertüchtigungslager" diente, stand es bis 2004 lange leer und verfiel zusehends. Ab 2007 begann die Sanierung des Ostflügels, getragen von einem bis heute sehr engagierten Schloss-Förderverein. 2013 wurde ein Teil des Kinofilms „Grand Budapest Hotel" hier gedreht und seit dem vergangenen Jahr wird das Bauwerk grundlegend restauriert.

Im Sommer dieses Jahres sollen nun einige der besten deutschen Handwerker in die Oberlausitz kommen, um zwei Räume des Schlosses Hainewalde mit einem überaus wertvollen Parkettboden zu versehen. So sollen im Grünen Salon neben reichhaltiger freimaurerischer Symbolik auch die Bijous aller 13 momentan existierenden sächsischen Logen als 30 mal 30 Zentimeter große Intarsien im Parkett verewigt werden. Auch der Raum über dem Nordportal, in dem der einstige Schlossherr die freimaurerischen Säulen J und B aufgestellt hatte, erhält einen symbolträchtigen masonischen Fußboden. Insgesamt haben die Arbeiten einen Wert von etwa 100.000 Euro. Allerdings werden sie im Rahmen des „Workcamps Parquet 2020" kostenlos ausgeführt. Die Idee dazu hatte Handwerksmeister Steve Klose, der im sächsischen Dahlen als Parkettlegemeister eine der größten Firmen dieser Art in Deutschland betreibt. Zudem bildet er als Dozent in Ulm Schüler in diesem inzwischen selten gewordenen Handwerk aus. Vor allem die hohe Kunst, Muster und Intarsien zu legen, geht aufgrund des immensen Aufwands und der damit verbundenen Kosten immer weiter verloren.

Jedes Jahr im August sind Steve Klose und einige Kollegen nach Beendigung der Meisterausbildungen unterwegs, um ein bestimmtes Objekt mit ihrer Handwerkskunst zu verschönern. Dabei schauen ihnen zahlreiche Berufskollegen und Handwerksschüler über die Schulter. Eine gute Werbung also für ihr Handwerk. Etwa eine Woche dauern die Ausführungen, das Team arbeitet unentgeltlich, das benötigte Material ist gesponsert. In Schloss Dahlen, in Heidelberg und auf Schloss Hubertusburg sind ähnliche Arbeiten bereits zu sehen. In diesem Jahr haben nun der Hainewalder Schlossverein und die Gemeinde Großschönau, die die Sanierung tragen, das Glück, von dieser handwerklichen Initiative zu profitieren. In das Schloss der einstigen Freimaurer-Brüder Kanitz und Kyaw zieht also nach Jahrhunderten wieder freimaurerischer Glanz ein. Für Steve Klose und seine Handwerkskollegen wäre es übrigens das Schönste, wenn auf dem neuen Parkett des Großen Salons dann wieder getanzt werden würde, bei Hochzeiten oder Schlossfesten. Und vielleicht finden in naher Zukunft auch freimaurerische Arbeiten dort statt. So ganz ist die Zukunft des sanierten Schlosses übrigens noch nicht gesichert, denn die Gemeinde sucht nach wie vor einen Käufer für dieses außergewöhnliche Objekt.



Parkettlegemeister Steve Klose (rechts) und der Vorsitzende des Schlossvereins, Jan Zimmermann, im Balkonzimmer. Foto: Matthias Weber/photoweber.de



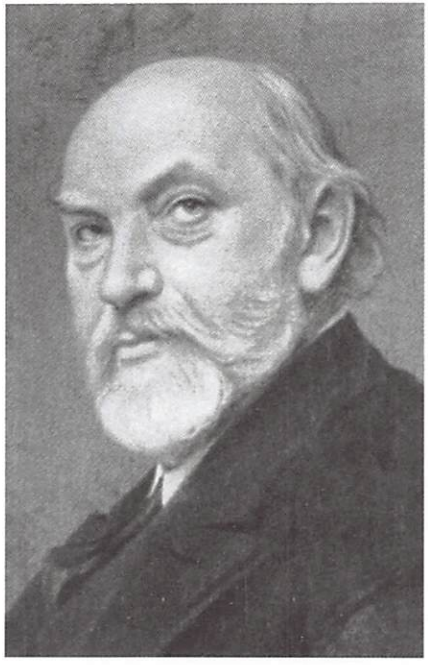
Das Schloss Hainewalde mit seinen markanten Terrassen. Foto: Wikimedia/Jwaller



Der Grüne Salon im Hainewalder Schloss soll ein Schmuckstück werden. Foto: Matthias Weber/photoweber.de

Texte zur Freimaurerei mit zeitloser Gültigkeit

Interview mit Alt-Großmeister Br. Klaus Horneffer zur Neuausgabe des „Freimaurerischen Lesebuchs"



August Horneffer (Mitte) in Berlin (Fotos: Großloge A.F.u.A.M.v.D

August Horneffer (1875–1955) war ein deutscher Philologe, Philosoph und Musikwissenschaftler, der über den Komponisten Johann Rosenmüller promovierte und unter anderem gemeinsam mit seinem Bruder Ernst Horneffer am Nietzsche-Archiv in Weimar an der Herausgabe von Nietzsches Nachlass arbeitete.

1911 wurde er in der Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar" in München zum Freimaurer aufgenommen. Von da an beschäftigte er sich als Publizist, Herausgeber, Autor und Vortragender vielfältig mit dem Bruderbund. Er veröffentlichte eine große Anzahl freimaurerischer Bücher und redigierte ab 1923 die Zeitschrift der „Großen Loge Royal York zur Freundschaft" in Berlin. Seine publizistische Arbeit und die damit einhergehende Annäherung an völkisch-nationales Gedankengut wird vielfach kritisch gesehen. Nach Kriegsende 1945 bemühte er sich – als Großmeister der Großloge „Royal York" – um den Wiederaufbau der Freimaurerei.

1920 gab er erstmals sein „Freimaurerisches Lesebuch" heraus, das danach noch bis in die 1950er Jahre in verschiedenen Auflagen erschien.

Nun hat sich sein Großneffe, Br. Klaus Horneffer, Alt-Großmeister der VGLvD und der Großloge A.F.u.A.M.v.D. gleichermaßen, einer Neuausgabe des Werkes angenommen, hat das Lesebuch überarbeitet, es neu sortiert und ergänzt.

Humanität: *Das „Freimaurerische Lesebuch" Deines Großonkels August Horneffer ist 1920 erstmals erschienen. Genau 100 Jahre später hast Du es überarbeitet und wieder veröffentlicht. Warum ist es heute noch aktuell?*

Br. Klaus Horneffer: Die im Lesebuch enthaltenen Aussagen über Freimaurerei besitzen aus meiner Sicht zeitlose Gültigkeit. Die älteren Autoren waren zu ihrer Zeit in der deutschsprachigen Freimaurerei allgemein bekannt. Darunter sind solche, deren Schriften früher in keiner guten freimaurerischen Bibliothek fehlten. Oft ist es fast wichtiger, zu erfahren, wer etwas über Freimaurerei geschrieben hat, als dass man die Texte selbst studiert.

Humanität: *Welche Texte sind Deiner Ansicht nach besonders zeitlos und werden wohl auch in 100 Jahren noch in einem solchen Kompendium veröffentlicht werden?*

Br. Klaus Horneffer: Auf jeden Fall die Texte von Johann Gottlieb Fichte. Hoffentlich auch die Antwort auf die Bulle von Papst Pius IX. von Johann Caspar Bluntschli.

Humanität: *Gab es Texte, die es als nicht mehr zeitgemäß nicht in die neue Ausgabe geschafft haben?*

Br. Klaus Horneffer: Ja, z.B. Heinrich Zschokkes „Das Urverhältnis der Menschen" oder O'Etzels „Die Aufnahme Friedrichs des Großen in den Freimaurerbund". Manches hing mit Platzbeschränkungen zusammen. Und die Bedürfnisse im digitalen Zeitalter sind andere geworden. Deshalb habe ich auch die Gedichte, Aphorismen und Kurzzitate weggelassen. Die findet man heutzutage schneller im Internet.

Humanität: *Welche Beiträge sollte ein junger Bruder möglichst zuallererst lesen und begreifen?*

Br. Klaus Horneffer: Da würde ich empfehlen die „Anrede an einen neuaufgenommenen Bruder" eines unbekannten Autors aus dem 18. Jahrhundert. Und: „Die Gemeinschaft der Ungleichgesinnten" von Manfred Steffens, „Gründung und Ausbreitung des Bundes" und „Das Allsymbol" von August Horneffer sowie „Form und Geist" von Gotthilf Schenkel.

Humanität: *Warum gibt es kaum moderne Autoren im „Freimaurerischen Lesebuch". Müsste der Kanon nicht erweitert werden?*

Br. Klaus Horneffer: Als Autoren neuerer Zeit kommen u. a. Deiters (1963), Vorgrimler (1965), Erler (1966), Steffens (1966), Diericks (1968), Michelsen (1979), Zickler (1979), Neuberger (1980), Appel (2002) und Hoede (2002) zu Wort. Eine derartige Auswahl spiegelt selbstverständlich auch stets den Geschmack des Herausgebers wider. Als das Ritualkollegium der Großloge A.F.u.A.M.v.D. einmal eine „Bücherkunde" herausgegeben hat, fügten wir die Bemerkung hinzu: „Das Fehlen eines Werkes in dieser Liste bedeutet nicht unbedingt, dass wir es für ungeeignet halten." Zeitgenössische Äußerungen findet man übrigens auch leicht in den gängigen freimaurerischen Zeitschriften.

Humanität: *Du bist dabei, das publizistische Erbe von August Horneffer aufzubereiten. Auch sein Buch „Die Symbolik der Mysterienbünde" hast Du wiederveröffentlicht. Welchen Stellenwert hatte seine publizistische Arbeit für die deutsche Freimaurerei?*

Br. Klaus Horneffer: Das publizistische Erbe von August Horneffer besteht keineswegs nur in freimaurerischen Schriften. Es umfasst u.a. Übersetzungen antiker Autoren, Schriften über Rosenmüller, Nietzsche und Goethe sowie die umfangreiche Monographie „Der Priester von 1912". Seine erste freimaurerische Publikation war die in den 20er Jahren erfolgte Bearbeitung der „Fischer'schen Katechismen" der Johannisfreimaurerei, die auf einen Auftrag der Literarischen Kommission der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera hin erfolgte. Bekannt wurde August Horneffer auch durch die Broschüre Nr. 5930 „Die Freimaurerei" in „Reclams Universalbibliothek" aus der Zeit um 1914.



Die 4. Auflage der „Symbolik der Mysterienbünde" wurde 2016 nicht von mir herausgegeben, sondern der Verlag ist an mich als Inhaber der Rechte herangetreten. Ich bemühe mich, das autobiographische Werk „Kulturbericht über sechs Jahrzehnte", das zwei Bände umfasst, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Freimaurerei spielt zwar auch hier eine große Rolle. Der eigentliche Lebensbericht tritt aber weit hinter die vielen Begegnungen des Autors mit bedeutenden Zeitgenossen zurück.

Humanität: *August Horneffer wird vorgeworfen, dass er als Publizist auch zu den Wegbereitern einer Anpassung großer Teile der deutschen Freimaurerei an das völkische und nationalsozialistische Denken gehörte. Welche persönliche Schuld trifft August Horneffer?*

Br. Klaus Horneffer: Hierzu kann ich nicht im Einzelnen Stellung nehmen. Ich weise nur auf einen Eintrag August Horneffers in seinem mir vorliegenden Tagebuch vom 16. Juli 1933 hin: „Persönlich scheint es, dass die Orden nicht gestört werden (falls nicht doch der SA- und Parteigeist das Verbot erzwingt), aber auch meinen Vorschlag der Selbstauflösung ablehnen. Ich muss daher ausharren, Rituale machen, öffentliche Arbeiten veranlassen."

Humanität: *Erst in den letzten Jahren beginnt so langsam die Aufarbeitung dieser Zeit aus freimaurerischer Sicht. Kommt diese Aufarbeitung zu spät?*

Br. Klaus Horneffer: Immerhin ist das umfangreiche Werk Helmut Neubergers „Freimaurerei und Nationalsozialismus" bereits 40 Jahre alt. Dass die deutschen Freimaurer in ihrer Mehrzahl nationalkonservativ gesinnt waren, kann eigentlich für niemanden eine neue Erkenntnis sein.

Humanität: *Auch Dein Großvater Ernst Horneffer war Freimaurer. Wie war Dein persönlicher Weg in die Freimaurerei? Hattest Du bei dieser Familie überhaupt eine andere Wahl?*

Br. Klaus Horneffer: Ernst Horneffer war mein Großvater, lebte aber nach 1946 nicht mehr in meinem Elternhaus. Mit mir wurde über Freimaurerei dort nicht gesprochen. Es gab ja umfangreiches Schrifttum. Das Wesentliche erfuhr ich schon als Schüler u. a. durch Ernst Horneffers 1949 erschienenes Buch „Das Freimaurertum und die Religion der Arbeit". Mein Vater Lutz Horneffer, der erst 1952 aufgenommen worden war, teilte sicher die Auffassungen seines Vaters. Für mich war es selbstverständlich, dass er mich in den Bund führte, sobald ich die Schule beendet hatte. Wir brauchten über die Frage meiner Aufnahme nicht zu sprechen. Sie fand zwei Tage nach der Abiturientenprüfung statt. Für die Brüder Ernst und August Horneffer kam der Eintritt in den Freimaurerbund in den Jahren 1910 und 1911 wie eine Erleuchtung. Man lese August Horneffers „Aus meinem Freimaurerleben". Genauso selbstverständlich wie mein Vater folgten ihnen auch mein jüngerer Bruder Wolfram und ich. Mein älterer Bruder Bernhard konnte nicht Freimaurer werden. Nach der Reifeprüfung 1942 wurde er sofort zum Heer eingezogen und bald an die Ostfront geschickt. Er fiel im März 1945. Das Glück, schon in sehr jungen Jahren Freimaurer zu werden, haben in der Regel nur die Söhne von Freimaurern.

Humanität: *Du bist Alt-Großmeister unserer Großloge A.F.u.A.M.v.D. und der VGLvD. Wie siehst Du die Entwicklung der Freimaurerei im Augenblick? Was ist aus Deiner Sicht positiv und was ist negativ?*

Br. Klaus Horneffer: Manche unserer Logen erleben eine erfreuliche Verjüngung. Auch in der Öffentlichkeit scheint sie besser wahrgenommen zu werden als früher. Leider werden recht viele neue Logen gegründet, was keineswegs den allgemeinen Mitgliederzuwachs widerspiegelt. Der mit großen Anstrengungen unternommene Wiederaufbau der Freimaurerei in den neuen Bundesländern allerdings war meist ein großer Erfolg. Die VGLvD als Vereinigung von fünf Großlogen entspricht nicht dem Wunsche der Gründer unserer Großloge im Jahre 1949, die eine einzige Großloge in Deutschland erstrebten. Daher ist das Interesse der meisten Brüder an den VGLvD gering.

Humanität: *Vielen Dank für das Gespräch.*

Buchtipp:

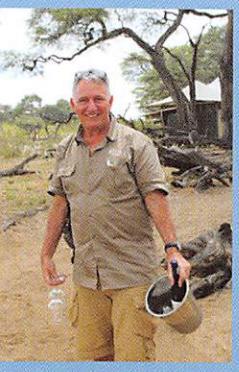
August Horneffer und Klaus Horneffer (Hrsg.)
Freimaurerisches Lesebuch

ISBN 978-3-96285-028-9
Salier Verlag, Leipzig 2019
226 Seiten, Taschenbuch
Preis: EUR 12,-

Der Feind steht rechts!" – dieses Zitat ist mir noch vor Augen als wesentlicher Auslöser meines Interesses an der jüngeren deutschen Geschichtsschreibung.

Nach jahrelanger, curricular verordneter Langeweile im Geschichtsunterricht am Gymnasium des beschaulichen Kurstädtchens Bad Kissingen bekam ich in der 10. Klasse plötzlich einen neuen und begnadeten Geschichtslehrer. Und zusätzlich ein überaus modern gestaltetes und didaktisch intelligent aufbereitetes Geschichtsbuch. „Weimarer Republik" – so das übergeordnete Thema – und ich weiß noch, als wäre es erst gestern gewesen, wie mich der Stoff fesselte. Parteipolitisch war ich bereits aktiv getreu dem Motto von Franz Joseph Strauß, wonach konservativ sein heiße, an der Spitze des Fortschritts zu stehen. Mitglied der Schüler Union, später der Jungen Union, und dann fast unausweichlich der CSU.

„Der Feind steht rechts". Heute, es ist der 5. März 2020, habe ich diese Formulierung wieder gehört – in einer Bundestagsdebatte aus Anlass des rassistischen Attentates eines Rechtsradikalen, dem 14 Tage zuvor neben seiner Mutter neun vermeintlich „Fremde" in der hessischen Stadt Hanau zum Opfer gefallen waren. Es ist Ralph Brinkhaus, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion, der dieses historische Zitat in das Rund des Deutschen Bundestages im Reichstag schmettert.



Br. Roland Hoede, Jahrgang 1958, ist studierter Historiker und Politikwissenschaftler und arbeitet als PR-Berater im Safari-Tourismus. Er ist Mitglied der Loge „Zur Weißen Lilie" sowie der Forschungsloge „Quatuor Coronati", verfasste zahlreiche Publikationen und organisierte Ausstellungen zur Geschichte der Freimaurerei.

„Der Feind steht rechts!" Ich bin mir nicht sicher, ob sich Ralph Brinkhaus im Augenblick dieser Aussage des historischen Musters bewusst war. Mir zumindest fiel unmittelbar jener Zusammenhang ein, in dem diese Aussage etwa 100 Jahre zuvor bereits getätigt wurde: „Der Feind steht rechts!" Es war im gleichen Gebäude wie 2020, dem Deutschen Reichstag, am 25. Juni 1922, als Reichskanzler Joseph Wirth (1879–1956) den vortäglichen Mord an dem Juden, Industriellen und Reichsaußenminister Walther Rathenau im politischen Spektrum der Weimarer Republik eindeutig lokalisierte: „Der Feind steht rechts!"

Soweit die Einordnung zweier politischer Ereignisse mit gemeinsamem Nenner. Doch was sollen diese Ausführungen im Zusammenhang mit der Freimaurerei? War Walther Rathenau etwa Freimaurer? Oder Joseph Wirth? Oder ist es Ralph Brinkhaus?

Nein, es war ein Bruder, der mich darauf brachte, weil er behauptete, ihm sei von antimasonischen Umtrieben bei der politischen Rechten nichts bekannt: „Ich lese viel, Zeitungen und Internet, viel Politisches und und und – habe aber noch nirgends etwas davon gelesen, dass irgendwelche ‚Rechte' etwas gegen Freimaurer haben."

Diese Aussage machte mich stutzig, denn: Entweder litt ich unter Verfolgungswahn oder aber dieser Bruder war auf einem – dem rechten Auge nämlich – ziemlich blind.

Beispiele gefällig?

Wolfgang Gedeon (AfD), Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg, veröffentlichte mehrere antisemitische Schriften. Darin fragte er etwa, ob es nicht sein könne, dass „die Juden genügend Gründe für die ihnen entgegengebrachten Feindseligkeiten geliefert haben". Gedeon glaubt an eine „freimaurerisch-zionistische" Weltverschwörung. Die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg lehnt er ab – und auch „die Frage der Hauptschuld scheint mir nicht so eindeutig, wie es die offizielle, im Wesentlichen vom Zionismus diktierte Version vorgibt". Gedeon bezog sich mehrfach auf die antisemitische Fälschung „Die Protokolle der Weisen von Zion". Die Schrift ist seiner Einschätzung nach „mutmaßlich keine Fälschung", wahrscheinlich handele es sich tatsächlich um die Mitschrift einer Geheimtagung. Das Parteiausschlussverfahren gegen ihn wurde eingestellt – nicht aus inhaltlichen Gründen, sondern weil Belege für Antisemitismus „nicht rechtzeitig vorgelegt" worden seien.

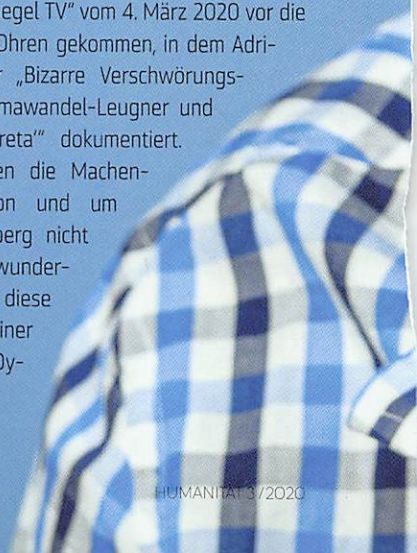
Peter Boehringer (AfD), Mitglied im Deutschen Bundestag, glaubt an die Existenz geheimer, global operierender Eliten, die im Hintergrund an einer sogenannten „New World Order" (NWO) arbeiten – einer neuen Weltordnung. Die Gesellschaft solle dabei so verändert werden, dass die Eliten sie besser kontrollieren können. Auf Facebook erklärte Boehringer, in Deutschland steuere die NWO bereits die Bundesregierung, habe aber auch die evangelische Kirche, die Bahn, die CSU, die Grünen in Baden-Württemberg, diverse Hilfsorganisationen sowie die Deutsche Feuerwehr-Gewerkschaft infiltriert. Die Vereinten Nationen seien ebenfalls von der NWO gesteuert – dort seien allerdings auch die Freimaurer aktiv. Er glaubt außerdem, die Flüchtlinge aus dem Nahen Osten seien Teil einer gesteuerten Invasion. Sie erhielten für die Überfahrt nach Europa Geld, etwa aus Saudi-Arabien. Ziel sei es, Europa zu islamisieren. Boehringer bestreitet, behauptet zu haben, die „Merkelnutte" lasse zu, dass der deutsche „Volkskörper" durch Flüchtlinge „gewaltsam penetriert" werde. Allenfalls habe er solche Formulierungen in einer Mail an einen kleinen Personenkreis benutzt.

Beide Beispiele sind fast im Wortlaut der Online-Berichterstattung des „Berliner Tagesspiegels" vom 6. Januar 2019 entnommen.

Dabei könnte man es nun auch bewenden lassen, hätten nicht seit vergangenem Sommer „Rechte" gleich serienweise ihnen missliebige Mitmenschen ermordet: So am 2. Juni 2019 den Regierungspräsidenten von Kassel, Walter Lübcke, so am 9. Oktober 2019 zwei Menschen in Halle, und so am 19. Februar neun Menschen in Hanau.

Und machen wir uns bitte nichts vor: Auch wir Freimaurer befinden uns – entgegen der Wahrnehmung des oben zitierten Bruders – wieder oder immer noch im Fadenkreuz rechtslastiger Aufmerksamkeit: Ein mir befreundeter Journalist, der um meine Logenmitgliedschaft weiß, machte mich kürzlich auf eine von ihm verfasste Reportage über das sächsische Städtchen Sebnitz aufmerksam („Fremder, kommst Du nach Sebnitz", von Fabian von Poser, „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung", 16.11.2016), bei deren Recherche er auf einschlägige „Informationsblätter" gestoßen war, die in mehreren Sebnitzer Geschäften offen auslagen, und in denen das Bemühen von Angela Merkel um die Errichtung einer „Neuen Weltordnung" beschrieben wurde. Danach sei „Bundeskanzlerin Angela Merkel Mitglied der drei ultrageheimen Freimaurer-Ur-Logen ‚Golden Eurasia', ‚Parsival' und ‚Valhalla'" und habe auf dem 33. [!] Evangelischen Kirchentag in Dresden den Weg zu einer „Neuen Weltordnung" aufgezeigt.

Das jüngste Beispiel für dieses erneute Aufkommen rechtslastiger Verschwörungstheorien gegen die Freimaurerei ist mir in einem Beitrag von „Spiegel TV" vom 4. März 2020 vor die Augen und Ohren gekommen, in dem Adrian Altmayer „Bizarre Verschwörungstheorien. Klimawandel-Leugner und ihre ‚Anti-Greta'" dokumentiert. Danach seien die Machenschaften von und um Greta Thunberg nicht weiter verwunderlich, stamme diese doch aus „einer Freimaurer-Dynastie".





Der Feind steht rechts

Betrachtungen aus historischer und freimaurerischer Sicht

Von Br. Roland Hoede

Ich bitte, mich jetzt nicht falsch zu verstehen: Weder habe ich für mich als Person und Freimaurer Angst vor rechter Idiotie, wie sie in den zitierten, und – pars pro toto – in unzähligen anderen Quellen zum Ausdruck kommt. Die Autoren und auch die Gläubiger solchen Unsinns entlarven sich ja selbst als geistig ausreichend minderbemittelt, als dass ich sie besonders ernst nehmen könnte.

Nein, Sorge bereiten mir weniger diese Dummköpfe selbst, als vielmehr eine in unserem Bund bisweilen vorhandene Abneigung, den uns umgebenden Hohlköpfen entgegenzutreten, oder aber zumindest die Existenz und die Verlautbarungen solcher Schwachmaten überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Diese Realitätsverweigerung mag geeignet sein, sich im heimeligen Klima des Logenhauses und der freundlich-brüderlichen Atmosphäre des Bundes behaglich zu fühlen, doch mit dem wahren Leben um uns herum hat das wenig zu tun.

Statt sich der Realität zu verweigern, fordere ich uns Brüder auf, laut zu sein. Zu widersprechen. Die Verschwörungstheoretiker zu entlarven. Jeder an seinem Platz, und jeder im Rahmen seiner Möglich- und Fähigkeiten. So wie jeder von uns aufgefordert ist – als mündiger Bürger ebenso wie als Mitglied unseres Bundes – Angriffen gegenüber Minderheiten in der Gesellschaft mutig entgegenzutreten, ebenso kann von jedem Bruder erwartet werden, dass er den Feinden von Freiheit, von Demokratie und von Rechtstaatlichkeit mutig entgegentritt. Seid dabei eingedenk: „Der Feind steht rechts!"

https://freimaurerei.de/der-feind-steht-rechts/

Die Loge, der Bruder – und ich?

Aspekte humanitärer Freimaurerei heute

Von Br. Ekhart Wycik

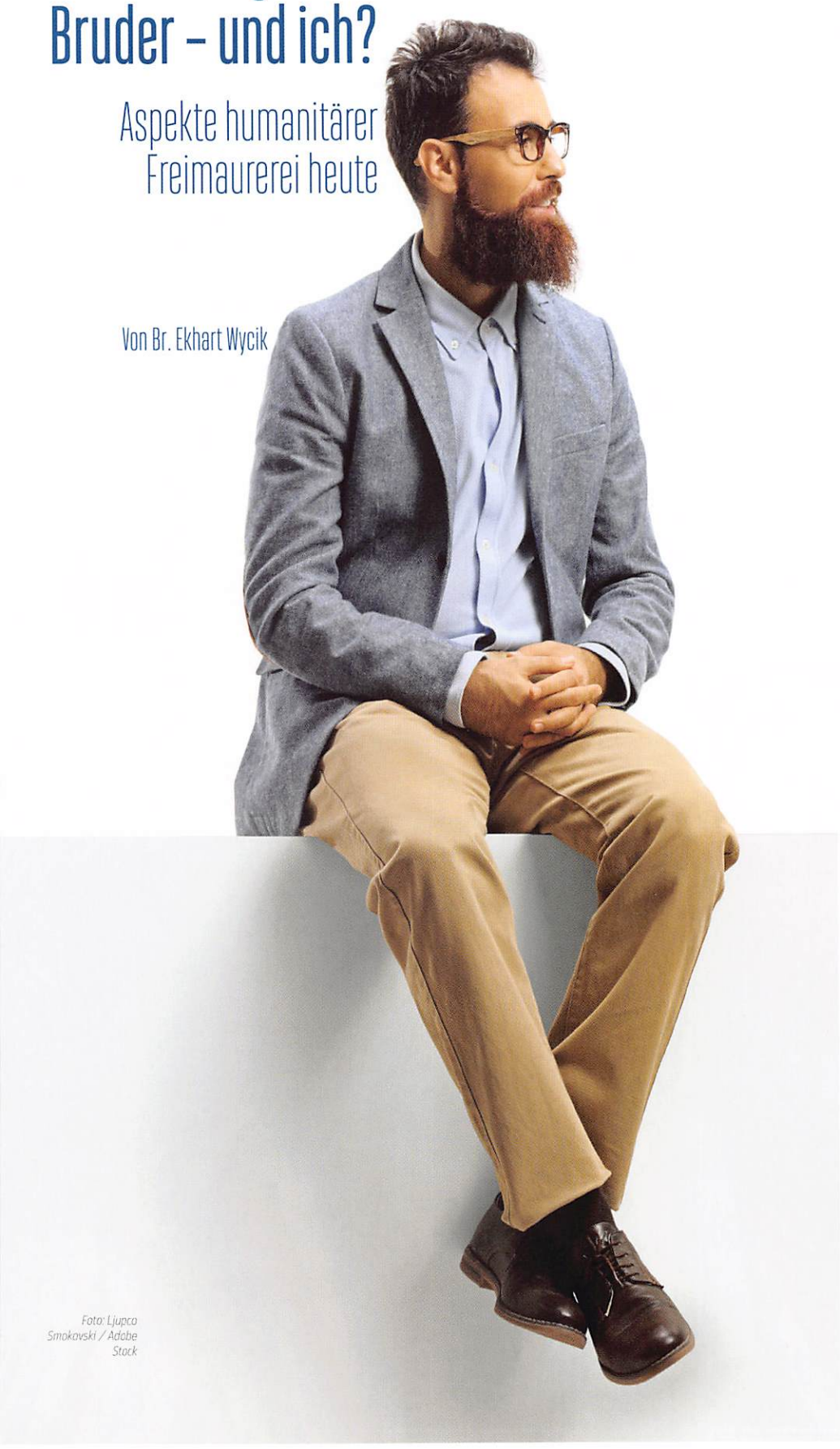


Foto: Ljupco Smokovski / Adobe Stock

Geht hinaus in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer, kehrt niemals der Not und dem Unrecht den Rücken, seid wachsam auf Euch selbst." – So entlässt uns der Meister vom Stuhl bei jeder Tempelarbeit. Verständlich, dass das sinnstiftende Gemeinschaftserlebnis Zusammenhalt bei den Brüdern schafft: „Wir hier drinnen – die da draußen." Und passiert es uns nicht immer wieder, dass wir selbstgefällig schlussfolgern: Da draußen im feindlichen Leben: Da sind Not und Unglück, da muss man wachsam sein auf sich selbst. – Und hier drinnen?

Und hier drinnen?

Als klassischer Dirigent für Oper und Konzerte habe ich täglich mit der Beobachtung und Steuerung von Gruppenphänomenen zu tun. Als Führungskraft, als Manager kann ich gar nicht anders, als auch im Logenleben wahrzunehmen, wie wir als Brüder miteinander umgehen.

Da besuche ich in einem Orient eine Loge, ich besuche sie nach ein paar Monaten noch einmal und wieder ein paar Monate später ein weiteres Mal. Schon das zweite Mal hat – mitten in der Amtszeit – der Stuhlmeister gewechselt, und beim dritten Besuch ist auch dieser ersetzt durch einen anderen Altstuhlmeister, der nun im Osten sitzt – aber auch nur kommissarisch. Ein zumindest zwiespältiger Eindruck. Kontinuität und innerer Friede sehen anders aus.

In einer anderen Loge gehen zwei Brüder im profanen Leben per Rechtsanwalt gegeneinander vor. Der Streit wird nun auch innerhalb der Loge mit höchster beruflicher Professionalität ausgetragen, das Ehrengericht wird eingeschaltet – dort sitzen brave Brüder, im Streitschlichten sind sie jedoch Laien. Auch sie sind machtlos. Grüppchen- und Rudelbildung, jeder schart Gefolgsleute um sich, es folgen reihenweise Deckungen.

In einer weiteren Loge ist man froh, die Nachfolge des Meisters vom Stuhl geklärt zu haben. Nach einem Jahr macht sich Unmut breit über die unkonventionelle Art seines Führungsstils. Ich sitze bei einer Tafelloge – seine Handlungen, seine Wortwahl, sein Äußeres, seine Ritualarbeit werden von einigen älteren Brüdern immer wieder mit halblauten Kommentaren begleitet.

Manche Brüder Freimaurer meinen, wenn sie in die Loge gingen, wenn sie in der Loge seien, sei automatisch die Humanität ausgebrochen. Aber hier, bei uns in der Loge „drinnen", muss sie genauso gepflegt und mühsam geübt werden, wie „draußen"!

„Ihre Meinung zählt" – aber auch pure Gedankenlosigkeit

Moment mal – sollte brüderlicher Umgang innerhalb der Loge nicht selbstverständlich sein? Natürlich sollte er das. Ist er aber oft nicht. Und ich behaupte, dass das meistens gar nicht durch Mutwillen geschieht. Dass man nicht wissentlich dem anderen wehtut, stichelt, sich zu Grüppchen wohlmeinender Besserwisser und Parteigänger zusammenklumpt. Sondern, dass man einfach aus Achtlosigkeit in der Loge genau das macht, was man „draußen" im profanen Leben auch tut. Und was so menschlich ist. Im Vergleich zur Gesellschaft vor 200, 100, ach was: vor 40 Jahren genieße ich heute unglaublich große persönliche Freiheiten. Überall kann ich per Mausklick unmittelbar den Senf meiner persönlichen Meinung dazugeben – und mich gleich hinterher wieder in die Deckung der Anonymität zurückziehen, ohne Verantwortung für das zu übernehmen, was meine Worte anrichten. „Ihre Meinung zählt", sagt die Hotline meiner Krankenversicherung. Ist es nicht hübsch bequem, dass es meine Meinung ist, die heutzutage überall zählt, in Bewertungsportalen, in Kommentaren, in Online-Umfragen?

Und diese Mechanismen des modernen Individuums finden in bloßer Gedankenlosigkeit oft auch innerhalb der Loge statt. Sollten wir da nicht bisweilen mehr Achtsamkeit an den Tag legen und dafür Sorge tragen, uns auch innerhalb der Loge als Freimaurer zu bewähren?

AUDI – VIDE – TACE. Hör – schau – schweig. Vielleicht lohnt es sich, das Schweigegebot einmal woanders hinzustellen, als es nur der profanen Welt gegenüber zu beherzigen. Was heißt das denn, dass wir geloben, „dem Hammerschlag des Meisters Folge zu leisten"? In früheren Gesellschaften, in denen das streng hierarchisch organisierte Handwerk im öffentlichen Leben und im gesellschaftlichen Bewusstsein mehr verankert war, brauchte man das nicht zu erläutern. Heute, im Zeitalter der Polarisierung und des „Empörialismus" (Michael Schmidt-Salomon) muss man dies offenbar – und zwar nicht nur jungen Brüdern, sondern auch älteren Herren gegenüber, die sich manchmal regelrecht zu „Meckergreisen" (Michael Serres) entwickeln.

Dem Hammerschlag des Meisters Folge zu leisten bedeutet doch nichts weiter als eine Übung in Selbstdisziplin. Dass jeder zu allem eine Meinung hat, vielleicht auch glaubt, dies oder das besser zu können, ist nun wirklich nichts Besonderes. Verbesserungsvorschläge? Tipps? Ratschläge? Es wird wohl unter vier Augen kaum einen Meister vom Stuhl oder einen einfachen Bruder geben, der dafür nicht ein offenes Ohr hätte. Vor allem dann, wenn ich als Bruder nicht nur theoretisch belehre, sondern gleichzeitig praktische Hilfe anbiete. Im Moment der Tempelarbeit oder bei offiziellen Logenanlässen gibt es für uns Brüder aber immer wieder grandiose Gelegenheiten, ab und zu einfach mal den Mund zu halten. Und diese Übung in Selbstdisziplin tut mir als Bruder gerade dann gut, wenn ich im profanen Leben als Führungskraft gewohnt bin, Anordnungen zu verteilen und andere nach meiner Pfeife tanzen zu lassen.

Oder wie wär's damit, bei der nächsten Suche nach Beamten, den Aufsehern oder dem Meister vom Stuhl mal selber zu kandidieren, statt mich mit Kommentaren hervorzutun?

Gelegenheit, einfach mal den Mund zu halten

Es heißt: „Erkenne dich selbst!" Es heißt nicht: „Verbessere den anderen!" Es steht uns gut an, dieses Wort – das erste, das der Meister vom Stuhl uns im Tempel zuruft – sich ab und zu wieder in Erinnerung zu bringen. Und zwar als Richtschnur auch für unser Verhalten innerhalb der Loge! Sagt uns nicht vorher der 2. Aufseher, dies sei das Wort, das uns in die Mitte des Tempels bringe?

Und mahnt uns nicht der Zirkel zur Pflicht, unser Verhältnis zum anderen Menschen abzustecken – gegen jeden Menschen, aber insbesondere gegen einen Bruder?

„Allgemeine Unfreundlichkeiten sind von der Meinungsfreiheit geschützt", so las ich es neulich in einer großen Tageszeitung (Jan Wittenbrink in „Die Welt"). Aber allgemeine Freundlichkeiten sind maurerischer, führen zu mehr Zusammenhalt und machen mir selbst mehr Spaß.

Hier also meine Anregung, sich ab und zu auch innerhalb der Loge ein klein wenig mehr als Gentleman zu zeigen, etwas mehr Understatement, ein paar Gramm mehr Zurückhaltung aufzuerlegen.

Brüderlichen Umgang auch in den Logen einüben

„Ein aufgeklärtes Denken zeichnet sich (...) nicht durch das Kritisieren aus, sondern dadurch, wie man mit Kritik der anderen Seiten umgeht", schreibt Br. Arved Hübler in seinem Beitrag in der „Humanität" 1/2018. „Wer die Kritik der anderen nutzt, um weiterzudenken, neue Erkenntnisse zu entwickeln und seine Meinung zu ändern, hat wahrscheinlich einen Erkenntnisvorteil gegenüber einem, der Kritik verhindert und abblockt, um seinen einmal erreichten Erkenntnisstand zu konservieren. Die ganz große Kunst ist dann die Selbstkritik, bei der man nicht warten will, bis jemand anderes Kritik anbringt, sondern man aus sich selbst heraus vorhandene Positionen kritisiert und damit weiterentwickelt."

Dies sind die „Lehren und Pflichten", von denen Br. Freiherr von Knigge spricht, auf die unsere Regeln des Umgangs miteinander gegründet sein müssen, und „die wir allen Arten von Menschen schuldig sind". Brüderlicher Umgang muss also auch innerhalb der Loge bewusst gepflegt, achtsam eingeübt werden. Das kann manchmal bedeuten, sich mehr zurückzuhalten, weniger Aktivismus zu entfalten als im profanen Leben.

Manchmal bedeutet es aber auch das genaue Gegenteil. Ein Beispiel hierfür ist der oft gehörte Ausspruch, in der Loge sollten Gespräche über Religion oder Politik tabu sein. Dabei wird sich auf „Alten Pflichten" von 1723 berufen, die Konstitution der ersten Großloge Englands. Als Maurer haben wir uns allerdings verpflichtet, das Dunkel der Unwissenheit zu erleuchten! Und daher lohnt es sich, hier genau hinzusehen: In den „Alten Pflichten" wird nämlich mitnichten gefordert, Religion und Politik als Tabus zu behandeln! Lasst uns gemeinsam lesen, was dort wirklich steht: In Chapter VI, Paragraph 2 geht es – „Of Behaviour" – um



Br. Ekhart Wycik ist Professor für Orchesterdirigieren an der Musikhochschule FRANZ LISZT in Weimar und als Dirigent für zahlreiche Opernproduktionen und Konzerte weltweit unterwegs.

Diese Zeichnung legte er anlässlich der Tempeleinweihung am 11. Januar 2020 in Flensburg auf und bildet die aktuelle Fortsetzung seines Beitrages „Die Gesellschaft, die Angst – und ich?" („Humanität" 3/2018)

das Verhalten in geöffneter Loge und bei den sich anschließenden Treffen. Und hier in der Tat werden eine Reihe von Tätigkeiten genannt, die vermieden werden sollen. Das Verb „avoiding" ist hier ganz klar. Was vermieden werden soll, sind „forcing any brother to eat or drink beyond his inclination, or hindering him from going when his Occasions call him, or doing or saying anything offensive …". Und jetzt kommt die betreffende Stelle über Politik und Religion. Doch dort heißt es unmissverständlich: „Therefore no private Piques or Quarrels must be brought within the Door of the Lodge, far less any Quarrels about Religion, or Nations, or State Policy …"

Freier Gedankenaustausch statt Befolgen von Tabus

Piques: Kränkungen; Quarrels: Streitereien, Gezänk. Das oberste Prinzip, um das es Anderson geht, ist also: Streit, Kränkungen, Gezänk zu vermeiden. Und die sind tabu – nicht diejenigen Gespräche, die man im geistigen Austausch miteinander pflegt. Sofern sie in zivilisierter Weise geschehen! Und, wie um genau das nochmal zu bestätigen, steht bei Anderson zusätzlich, man solle vermeiden, „doing or saying anything offensive, or that may forbid an easy and free Conversation, for that would blast our Harmony …" Ein Zweck des Logenmiteinanders besteht also in „easy and free conversations" – im ungehinderten und freien Gedankenaustausch und nicht im Befolgen von Tabus. Tabu ist nur der beleidigende Umgang miteinander, „for that would blast our Harmony, and defeat our laudable Purposes." Denn dies würde unsere Harmonie sprengen, und unsere lobenswerten Absichten niederwerfen.

Und Anderson fügt an: „This Charge has been always strictly enjoin'd and observ'd; but especially ever since the Reformation in BRITAIN, or the Dissent and Secession of these Nations from the Communion of ROME." Absolut verständlich, denn die Loslösung der Anglikanischen Kirche von Rom war für Anderson nicht weiter entfernt als für uns der Erste Weltkrieg – also noch ziemlich lebendig.

Fazit: Es darf nicht gestritten werden. Aber über gesellschaftliche Themen und wenn es beliebt wohl auch über Metaphysik darf, ja sollte man sich austauschen!

Karl Popper formuliert es in seinem großen Buch „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" so: „Wir halten die Diskussion nicht für einen Stein des Anstoßes, sondern für die unentbehrliche Voraussetzung zum weisen Handeln."

Das, was die Polis angeht – die Gemeinde, die Stadt, die Gesellschaft, in die die Loge gestellt ist: also Politik –, darüber muss man sprechen. Und darüber darf man auch zivilisiert – als civis, als Bürger – wettstreiten. Widerstreit und Wettstreit der Meinungen ist höchstes Gut in der offenen Gesellschaft. Toleranz und Akzeptanz müssen geübt und verteidigt werden. Freie Meinungsäußerung bedeutet aber nicht gleich Zustimmungszwang! Wer seine Meinung sagt, muss aushalten – tolerieren –, dass der Andere eben möglicherweise anders tickt.

BRÜDERLICHKEIT INNERHALB DER LOGE IST ANSTRENGEND. BRÜDERLICHES MITEINANDER KOMMT NICHT EINFACH SO VON SELBST. ES MUSS GEÜBT WERDEN. UND WIR MÜSSEN ALS LEBENSLANGE LEHRLINGE HERAUSFINDEN, OB WIR SELBER BESSERE VORBILDER ABGEBEN SOLLTEN – ODER VIELLEICHT EIN WENIG MEHR GUTEN VORBILDERN NACHEIFERN MÜSSEN.

„Offene Gesellschaften zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihren Mitgliedern nicht nur einen höheren Toleranzraum gewähren, sondern ihnen auch ein höheres Maß an Toleranz abverlangen." (Michael Schmidt-Salomon)

Toleranz gewähren und Toleranz abverlangen

Wir als Freimaurer führen uns zurück auf die Ideale der Aufklärung. Wir als Freimaurer sind als Loge eine Blaupause für die Gesellschaft, in der wir leben wollen. „Wir als Freimaurer haben uns der Humanität verpflichtet, dem Prinzip der Einheit unter Gleichen, dem Prinzip der Einheit in der Vielfalt. Wir nehmen uns vor, dass jeder seinen Platz in der Gesellschaft einnimmt und ein wenig die Welt verbessern hilft. Wir treten ein für Würde, Gleichberechtigung und Miteinander. Wir bauen gemeinsam am Tempel der Humanität, übernehmen und teilen Rollen und entwickeln uns … [in diesem] Sinne weiter." Gedanken von Br. Gernot Nürnberger aus seinem Beitrag „Sieh dich um – die Bienen sind noch da!" („Eleusis" 2/2018).

Wenn ich was meine, muss ich aushalten, was andere dazu meinen! Dies gilt auch für die Loge und gerade auch innerhalb der Loge.

Lasst uns – als Freimaurer – nicht vergessen, dass unsere Logen einst in Zeiten der Zensur und der Spitzelei die Orte des freien Wortes waren. In einigen Zonen unseres wiedervereinigten Landes ist es gerade einmal 30 Jahre her, dass man Angst haben musste, frei zu reden! Und „Orte des freien Wortes" bedeutete nicht, dass es sich um inhaltsleere Debattier-Clübchen handelte, und es hieß auch nicht, dass man unversöhnlich auseinanderging, weil man unterschiedliche Ansichten hatte und den anderen nicht missionieren konnte. Der einzelne Bruder ging bereichert nach Hause, weil er mit etwas in Berührung gekommen war, das ihm vielleicht fremd war, aber an dem er sich weiterentwickeln konnte – so oder so.

Nicht das Diskutieren macht uns handlungsunfähig. Das ist ein Trugschluss. Es macht uns viel unfähiger, wenn wir nicht mehr die Diskussion pflegen. Der Pluralismus der Meinungen schwächt uns nicht. Viel mehr schwächt uns, wenn wir nicht mehr debattieren.

Ein paar Regeln zum Umgang in der Loge

Die Logen waren einmal kreative Brutkästen, Plattformen des geistigen Austauschs, Laboratorien der Phantasie für die Weiterentwicklung der Gesellschaft. Und was sind sie heute? Darüber sich kultiviert auszutauschen, Ideen zu entwickeln, wie unsere Loge neu in unsere Stadt hineinwirkt, wie wir uns als Freimaurerloge „neu denken" können, was wir für unsere Community bewirken können – das bedarf manchmal größerer Mühe und einer neuen Aktivität. Und ist dies nicht ein wichtiges Gespräch über Politik? Denn schlussendlich – wie schon Bruder Goethe sagte: „Im Anfang war die Tat".

Machen wir es uns nicht zu bequem. Wofür tragen wir denn unsere Handschuhe? Doch wohl als Symbol, dass wir uns vor Arbeit nicht scheuen. Und diese Arbeit heißt: Arbeit im Kopf, UMDENKEN – und das ist auch heute noch genauso anstrengend

https://freimaurerei.de/die-loge-der-bruder-und-ich/

wie für die Figuren aus Platons Höhlengleichnis, die nach jahrelanger Finsternis auf einmal ins Licht geführt werden.
Was heißt das jetzt unterm Strich für uns? Weniger tun oder mehr tun in der Loge? Mehr respektvolle Zurückhaltung oder mehr kreative Aktivität? Das kommt eben darauf an. Auch der Umgang unter Brüdern ist ein rauer Stein, an dem unermüdlich gearbeitet werden sollte. Es geht je nach Situation um beides: Sowohl um den Mut zum Widerspruch als auch um die Kraft, seinen Mund zu halten.
Wichtig ist das Bewusstsein, dass auch innerhalb der Loge brüderliches Verhalten, Humanität, Respekt, Wertschätzung nicht durch Zauberhand automatisch da sind. Sondern dass auch hier drinnen die Prinzipien der Königlichen Kunst gepflegt, geübt, kultiviert werden müssen. Von jedem einzelnen von uns.
Die Regeln dafür sind in der Loge die gleichen, die wir zur Pflege unserer offenen Gesellschaft kennen:
Auf der Sachebene: „Akzeptiere, dass alle das gleiche Recht haben wie du, ihre Meinung zu artikulieren."
Im Umgang mit dem Bruder: „Betrachte andere Meinungen nicht von vornherein als Belästigung, sondern als Chance, dein Denken zu erweitern.
Habe Nachsicht mit Personen, respektiere Menschen als Menschen." (Michael Schmidt-Salomon)
Biete Hilfe an, wo du kannst. Nicht Belehrung! Denke immer daran: „Wie schwach ist der Einzelne. Wie stark ist die Gemeinschaft!"
„Ungeduld treibt uns voran. Aber Geduld führt uns zum Ziel." (Wolf Lotter in „Brand Eins")
Und lasst uns nicht das Augenzwinkern vergessen. „Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann – der ist gewiss nicht von den Besten." (Goethe)
Brüderlichkeit innerhalb der Loge ist anstrengend. Brüderliches Miteinander kommt nicht einfach so von selbst. Es muss geübt werden. Und wir müssen als lebenslange Lehrlinge herausfinden, ob wir selber bessere Vorbilder abgeben sollten – oder vielleicht ein wenig mehr guten Vorbildern nacheifern müssen.
Geht nicht nur hinaus ins Leben. Geht hinein in Eure Loge und bewährt Euch auch dort als Freimaurer. Kehrt niemals dem Anstand, der Wertschätzung und dem Respekt dem anderen Bruder gegenüber den Rücken. Seid wachsam auf euch selbst!



Foto: Ljupco Smokovski / Adobe Stock

Schwierigkeiten mit dem „Tempel der Humanität“

Warum Menschenliebe und Toleranz es unmöglich machen, unpolitisch zu sein

Von Br. Thomas Harting

Der Freimaurerlehrling arbeitet am rauen Stein. Dabei soll er in sich gehen und die Kanten der Unvollkommenheit abschlagen, damit aus dem rauen ein kubischer Stein wird, mit dem Ziel, ihn in den Tempel der Humanität einzufügen. Da aber die einzelnen Steine ungleichmäßig sind – Freimaurer sind ja schließlich Individualisten mit eigener Meinung – soll die Kelle die Risse glätten – und zwar mit dem Mörtel der Toleranz, Menschlichkeit und Liebe.

Br. Bastian Salier hat in seinem Artikel „Humanität in Zeiten des Lärms“ in der Ausgabe 2/2020 der „Humanität“ eine sehr schöne Begriffsbestimmung veröffentlicht. Daher ist sie an dieser Stelle nicht mehr notwendig und ich verweise ausdrücklich darauf. Bezugnehmend auf meinen Leserbrief, der in der Ausgabe 1/2020 der „Humanität“ veröffentlicht wurde, möchte ich vielmehr weitere, vieldiskutierte Aspekte zur Sprache bringen, die für mich für den Bau des „Tempels der Humanität“ unabdingbar sind.

Freimaurerei als Graswurzelbewegung

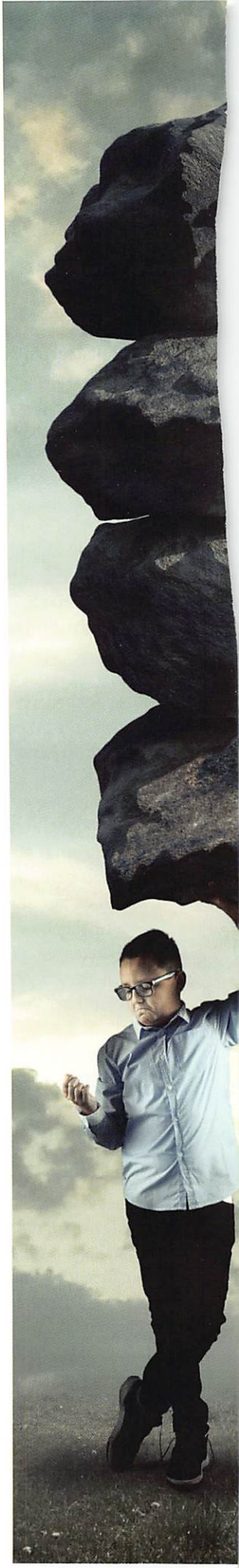
Wer von einem „Tempelbau der Humanität“ spricht, der muss das Ziel haben, ein friedliches Miteinander der Menschheit zu verwirklichen. Wenn am Ende des Rituals gesagt wird, Freimaurer sollen niemals der Not und dem Elend den Rücken kehren und sollen sich als Freimaurer bewähren, dann ist damit gemeint, dass sie die Gesellschaft, in der sie leben, positiv mitgestalten sollen. Freimaurer wollen die Gesellschaft, in der sie leben, verändern – hin zu einer Gesellschaft, in der humanitäre Ideale hochgehalten und tatsächlich gelebt (nicht nur in Sonntagsreden gepriesen) werden: Menschenliebe und Toleranz. Die Veränderung soll dabei als „Graswurzelbewegung“ erfolgen, das heißt, als eine allmähliche Veränderung von der Basis her. Freimaurer sollen dabei die genannten Tugenden vorleben, ein Beispiel sein, dadurch die Mitmenschen beeindrucken und positiv beeinflussen. Es geht also nicht um Politik, sondern um praktische Ethik, die jeden Tag am Nächsten gelebt wird. Ob man diese Ethik religiös-theologisch begründet oder den kantischen Kategorischen Imperativ bemüht, ist dabei nebensächlich. Der vom Freimaurer Adam Weishaupt gegründete Illuminatenorden, dem auch namhafte Brüder wie Goethe und Knigge angehörten, schoss sicherlich am Ziel vorbei, obwohl auch er den Menschen sittlich verbessern wollte: Ob das Ziel, die Herrschaft des Menschen über andere Menschen überflüssig zu machen, tatsächlich gewollt war, sei dahingestellt. Seine Methode, den Staat zu unterwandern und die staatliche Führung auszuwechseln, war bestimmt nicht freimaurerisch.

Das Denken bestimmt das Handeln

Freimaurer dürfen natürlich in ihrem profanen Leben politisch aktiv sein, solange sie sich für Überzeugungen einsetzen, die nicht gegen die freimaurerischen Tugenden verstoßen. Doch welche Ansichten verstoßen gegen Menschenliebe und Toleranz? Menschenliebe – Liebe zu den Menschen – ist offensichtlich eng mit dem Gedanken der Humanität verbunden. Diese Liebe ist natürlich von einer anderen Qualität als die Liebe zur Partnerin, zu Kindern, Freunden und konkreten Brüdern in der Loge, denen ich mich auch freundschaftlich verbunden fühle. Den Menschen an sich oder gar die ganze Menschheit zu lieben – da stößt man an seine Grenzen. Vielleicht hilft es weiter, wenn man den Kategorischen Imperativ leicht verändert: „Handle (Zusatz: und denke an das allgemeine Wohl der Menschheit) nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Wenn ich wollen könnte, dass der Grundsatz meines Handelns ein allgemeines Gesetz wird, weil er ein friedliches Miteinander garantiert, dann sollte ich mein Denken, meine politischen Ansichten danach ausrichten. Denn aus Worten werden Taten, aus politischen Zielen können konkrete gesellschaftliche, vielleicht auch staatliche Ziele werden. Denken und Handeln sind also verwandt, sie sind nicht losgelöst voneinander denkbar bzw. vorstellbar. Und hier schließt sich der Kreis zum humanitären Gedanken.
Doch was bedeutet dies konkret?

Ausschluss extremer politischer Ansichten

Menschenliebe und das Ziel, den Tempel der Humanität zu bauen, bedeutet, alle politisch extremen Positionen abzulehnen. Wenn jemand fordert, dass Menschen mit hohem Einkommen mehr Steuern zahlen sollen, damit der Staat höhere Transferleistungen an Bedürftige austeilen kann, so kann man diese Meinung teilen oder auch nicht. Es ist das Recht eines Jeden, dafür auf der Straße zu demonstrieren – allerdings gewaltlos. Autos anzuzünden, um seiner politischen Meinung mehr Nachdruck zu verleihen, ist nicht hinnehmbar. Genau so wenig ist es hinnehmbar, billigend den Tod von Menschen in Kauf zu nehmen, indem ihnen der Zugang zu Ressourcen verweigert wird. Es ist auch nicht akzeptabel, Gruppierungen



https://freimaurerei.de/schwierigkeiten-mit-dem-tempel-der-humanitaet/



Foto: allvision / Adobe stock

zu unterstützen, die gegen die freiheitliche Verfassung unseres Staates ankämpfen, weil sie ihn entweder nicht akzeptieren oder ihn für korrumpiert halten. Das sind Verstöße gegen humanistische Grundprinzipien wie die oben diskutierte Menschenliebe. Selbst wenn unsere demokratische Ordnung nicht perfekt ist, was sie auch gar nicht sein kann, da sie von Menschen gemacht ist, ist sie dennoch dem humanistischen Ideal näher, als es eine Diktatur jemals sein könnte.

Um nicht missverstanden zu werden: Innerhalb der Loge sollen politische Themen außen vor bleiben – mit gutem Grund, denn gerade tagespolitische Themen können zu Streit und zu Zerwürfnissen führen. Welcher Partei ich meine Stimme gebe und warum, ist zunächst meine Privatsache und keine Angelegenheit einer Loge oder eines Bruders. Und dennoch wäre es naiv zu glauben, es gebe so etwas wie ein unpolitisches Verhalten unter Menschen.

Paradoxerweise ist es unter Menschen nicht möglich, unpolitisch zu sein. Dafür braucht man nicht einmal Aristoteles zu bemühen und darauf hinzuweisen, dass der Mensch ein „zoon politikon" – ein soziales, politisches Wesen – ist. Wenn ich Ansichten höre, die gegen das humanistische Ideal verstoßen und schweige, so gebe ich dem Gedanken Raum, sich weiter zu entfalten. Wie oben dargestellt, werden aus Gedanken früher oder später Taten – nicht umsonst versuchen Diktaturen, unliebsame Gedanken auch mit Gewalt zu bekämpfen. Das heißt, wenn ich schweige, handle ich streng genommen politisch – denn ich widersetze mich nicht und ich verhindere mit meinem Schweigen, dass ein Verstoß gegen den humanistischen Gedanken als solcher benannt wird. Ich akzeptiere ihn förmlich durch mein Nichthandeln. Daher ist es nicht möglich, nicht politisch zu handeln. Auch Ignoranz ist somit politisch!

Auch das Schweigen ist politisch

Martin Niemöller, der deutsche Theologe und Angehörige der Bekennenden Kirche während der NS-Zeit, schreibt dazu seine berühmten Zeilen: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte."

Er hatte geschwiegen – ob aus Angst oder aus Ignoranz spielt dabei keine Rolle. Am eigenen Leib aber musste er feststellen, dass sein Schweigen hochpolitisch war. Es ist also besser, es gar nicht erst so weit kommen zu lassen.

Aber wie steht es mit der Toleranz? Wie oft hört man den Satz: „Das werde ich wohl noch mal sagen dürfen …"?

In meiner naiven Jugendzeit hielt ich mich für sehr tolerant: Als diskutiert wurde, ob es gleichgeschlechtliche Ehen geben dürfe, war ich dafür. Warum nicht. Ob mein Nachbar schwul oder meine Nachbarin lesbisch ist – mir war das egal. Heute weiß ich, dass dies nicht Toleranz ist, sondern Gleichgültigkeit. Markus Tiedemann, Professor für praktische Philosophie in Dresden, sagt dazu: „Ablehnung und Grenze sind notwendige Bestandteile des Toleranzbegriffs." Er führt sinngemäß weiter aus: Toleranz kommt von „erleiden, erdulden". Um etwas tolerieren zu können, müssen wir es erst einmal schlecht finden. Wenn wir behaupten, immer alles tolerieren zu können, sind wir entweder nihilistisch oder zynisch.

Rainer Forst, Professor für politische Theorie und Philosophie in Frankfurt, geht noch näher darauf ein. Für ihn besteht Toleranz zunächst aus drei Komponenten:

Ablehnung – Tolerieren können wir nur, was wir als falsch oder schlecht empfinden, so Forst. Was wir befürworten, müssten wir ja gar nicht tolerieren. Weil Ablehnung ein essenzieller Punkt ist, kann Toleranz laut Forst auch weder vollständige Bejahung von etwas noch Gleichgültigkeit bedeuten.

Akzeptanz – Außerdem, so Forst weiter, müssen wir Gründe akzeptieren, aus denen wir etwas tolerieren sollten, obwohl wir es eigentlich ablehnen. Das Grundrecht der Religionsfreiheit könnte beispielsweise ein solcher Grund sein.

Zurückweisung – Zur Toleranz gehören schließlich auch ihre Grenzen, erklärt Forst. Die müssten stärker wiegen als die Akzeptanz-Gründe und daher objektiver sein. Ein möglicher Grund, etwas zurückzuweisen, statt es zu akzeptieren, könnte etwa die Verletzung von Menschenrechten sein.

Ich muss also meine Grenzen der Toleranz selber finden, so wie jeder Mensch sie finden muss. Für uns Freimaurer sollte dabei der Grundsatz gelten: Wer gegen das Gebot der Menschenliebe, wer gegen humanistische Ideale verstößt, verdient es nicht, von uns toleriert zu werden. Denn tolerieren wir menschenverachtende Positionen, machen wir uns mitschuldig, wenn irgendwann aus Gedanken konkrete Handlungen werden.

In diesem Sinn sei an das Zitat des US-amerikanisch-spanischen Philosophen George Santayana erinnert, das heute am Eingang des Blocks 4 der Gedenkstätte des ehemaligen KZ Auschwitz zu lesen ist: „Wer die Geschichte nicht erinnert, ist verurteilt, sie neu zu durchleben."

Wer kann das wollen?



Br. Thomas Harting, Jahrgang 1975, wurde in Berlin geboren und wuchs in Hann.Münden auf. Nach seinem Studium (Magister Artium in Geschichte, Philosophie und Politologie an der FernUniversität Hagen) folgte ein dreijähriger Aufenthalt auf den Philippinen. Br. Thomas Harting ist Lehrer an einer Oberschule in Dresden und seit 2019 Doktorand an der TU Dresden im Fachbereich Philosophie. 2005 wurde er in der Loge „Pythagoras zu den drei Strömen" in Hann. Münden als Freimaurer aufgenommen und ist Redner der erst kürzlich gegründeten Loge „Krone im Elbtal" in Meißen.

Wer wurde hier beschenkt?

Erlebnisse in der „Siddharoodha Blind School" in Indien

Von Br. Klaus Lehner

Donnerstag, 9. Dezember 2019.
Lautes Gehupe, das Gelb-Schwarz der wendigen TucTucs, heilige Kühe, die lethargisch die Fahrbahn blockieren, streunende Hunde und das Marktgeschrei der Händler, vermischt mit dem heiseren Chor der Krähen über der Stadt. So empfängt mich die Stadt Hubli-Dharwad im Herzen des indischen Bundesstaates Karnataka. Mit dem Scooter hat mich mein masonischer Bruder Basavaraj zur „Siddharoodha Blind School" in Hubli gefahren. Er hatte mir bereits vor zwei Jahren die Blindenschule für Kinder gezeigt, die von seiner Loge „Hubli Nr. 44" unterstützt wird. Wir sind verabredet mit Annappa Koli, dem engagierten Motor und Lehrer der Schule. Gemeinsam erstellen wir eine Liste unbedingt benötigter Dinge: Von Wasserbehältern bis hin zum Skelett für den Biologieunterricht, vom Trommelständer bis zum Schachspiel für Blinde, bei dem die schwarzen Felder reliefartig erhaben sind, von Tafeln mit Braille-Schrift bis hin zu Metallbüsten berühmter Inder. In diesem Moment kommt Siddharoodh, ein 12-jähriger Schüler, in das Büro, hört kurz Annappa und Basavaraj zu, die sich soeben in der Landessprache „Kan-nada" unterhalten und erklärt, dass eine Schubkarre wichtig sei, damit er nicht mehr die Eimer mit den Küchenabfällen so weit und beschwerlich tragen muss. Durch seine erklärende Gestik habe ich fast alles verstanden. „Trolley" kommt also auch auf meine Einkaufsliste für den morgigen Tag.



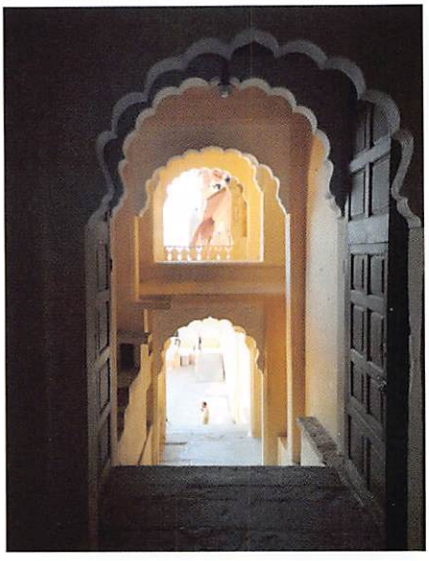
Schüler der Blindenschule und Brüder der Loge „Hubli" Nr. 44 mit einem Teil der Sachspenden

https://freimaurerei.de/wer-wurde-hier-beschenkt/

Freitag, 10. Dezember 2019
Im Hotel holt mich Basavaraj mit seinem Wagen ab, zur Einkaufstour durch Karnatakas quirlige Wirtschaftsmetropole. Im Gürtel trage ich das mir von meiner Mutterloge „Drei Schlüssel zum aufgehenden Licht" Nr. 54 i. Or. Regensburg anvertraute Geld, mit dem ich die Sachspende einkaufen soll. Im Schatten des „India Sports & Scientific Shops" wartet Annappa bereits auf uns. Barfuß betreten wir den Laden. Vor dem Kauf des originalgetreuen Skeletts lässt der Geschäftsinhaber erstmal „Chai", den indischen Tee, bringen. Dann zaubern sie von irgendwoher ein großes Paket herbei, packen alles aus und bauen das lebensgroße Skelett auf einem schweren rollbaren Eisenständer auf, inklusive herausnehmbarer Organe. Nach etwas Handeln, was ich meinem indischen Bruder gerne überlasse, bekommen wir das Skelett und den Eisenständer für 9500 Rupien, das sind umgerechnet etwa 125 Euro. Im nächsten Laden finden wir die vier großen, 16 Liter fassenden Wasserbehälter mit Zapfhahn. Sie kosten 150 Rupien, etwa 2 Euro pro Stück. In der heißen Mittagszeit schließen die meisten Geschäfte und wir haben noch vieles auf dem Einkaufszettel ...

Samstag,11.12.2019
11 Uhr. In der Aula der Schule sitzen die etwa 45 Schüler der „Siddharooda Blind School". Anwesend sind auch neun Brüder der Loge „Hubli" No. 44 mit ihrem „Worshipful Master" Sudar-shan. Einige der Schüler beginnen zu musizieren. Der Klang des Muschelhorns und der inbrünstige Gesang des Schülers Parthasarathi gehen mir durch Mark und Bein. Nach den Begrüßungsworten Annappas werde ich gebeten, eine Rede zu halten, die Basavaraj in die Landessprache übersetzt: „It is a wonderful sign that both of our lodges, you in Hubli, India, and my Lodge in Regensburg, Germany, are supporting the same project. So we together build the chain of brethren from continent to continent." Gelebte Weltbruderkette.

Und dann bedanke ich mich bei den Kindern. Ihr Gesang, der Klang des Muschelhorns, ihre Leidenschaft und Zuversicht – welch großes Wort bei Blinden – haben mich so reich beschenkt: „You have made my heart seeing better."
Symbolisch überreiche ich die erworbenen Büsten, unter anderem die von Swami Vivekananda, dem großartigen indischen Gelehrten und Freimaurer, in die tastenden Hände der Kinder. Zum Begreifen. Im wahrsten Sinn des Wortes. Siddharoodha nimmt meine Hand und fragt nach dem Trolley. Leider haben wir die Schubkarre gestern in der passenden Ausführung nicht bekommen, aber wir haben sie bestellt.
Dass aufgrund des für unsere Verhältnisse niedrigen Preisniveaus in Indien noch das Geld für den Bau eines Platzes zum Cricketspielen für die Kinder übrigbleibt, ist großartig. Wie Blinde Cricket spielen können? Mit einem Soundball, das musste ich aber auch erst einmal googeln.



Indien – das „Zauberland" der Farben und Formen

Zu guter Letzt bedanke ich mich bei meinem Bruder Basavaraj, ohne den diese Aktion so nicht möglich gewesen wäre. Und, an die anwesenden Brüder gewandt: „Beloved brethren. It doesn't matter which religion, which colour, and which different nationalities we are. Because in our hearts there is flowing the same masonic blood."

Br. Klaus Lehner ist Mitglied der Loge „3 Schlüssel zum aufgehenden Licht" in Regensburg.

„WER HAT DEM KREUZ DIE ROSEN ZUGESELLT?“ GOETHE (FREIMAURER, ROSENKREUZER, KABBALIST & ILLUMINAT)

1. Gipfeltreffen der Bruderschaften

Rosenkreuzer, Kabbalisten, Druiden & Co bei der „Bavaria Lodge No. 935“

Von Br. Hannes Kohlmaier

Wir bestatten unsere Toten mit drei Rosen, verehren die Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft. Und Zahlen wie 3, 4, 7 spielen eine rätselhafte Rolle in unseren Ritualen. Jeder Freimaurer hat zumindest schon davon gehört, dass Mystiker Einfluss hatten auf das, was wir im Tempel tun. Doch welche uralten Botschaften tragen unsere Symbole?

Die „Bavaria Lodge No. 935“, älteste englischsprachige Loge in München, arbeitet unter der Obödienz der American Canadian Grand Lodge (ACGL) und hat freimaurerische Geschichte geschrieben: Erstmals luden die Brüder Mitglieder von insgesamt acht Sozietäten ein, die sich ähneln, und doch grundverschieden sind.



Das Gipfeltreffen der Bruderschaften in München (Foto: Hannes Kohlmaier)



Freimaurerin bei der Arbeit, Szene aus der Videodokumentation von Br. Hannes Kohlmaier (Quelle: BILDplus)

Maximilian Neff, Großmeister der deutschen Rosenkreuzer (AMORC) reiste mit zwei Brüdern aus Berlin an. Es kamen eine hochrangige Abordnung des Druiden-Ordens und Mitglieder des neodruidischen Ordens OBOD. Daneben fanden Kabbalisten, Schlaraffen, Niederländter, eine Schwester einer Frauenloge sowie Brüder und Schwestern der gemischten Loge „Zur Wahrheit“ aus Karlsruhe (die zum Grand Orient de France gehört) den Weg ins Logenhaus an der Schwanthaler Straße. Sogar einer der so genannten Guglmänner, einer geheimen bayerischen Bruderschaft, die sonst nur in henkersähnlicher Kapuze und Habit auftritt, folgte der Einladung. Allerdings in zivil.

Hintergrund dieses einzigartigen Treffens war die Vorstellung der Video-Dokumentation von BILDplus über sechs dieser Bruderschaften.

Warum hat es bisher noch nie ein solches Treffen gegeben? Vermutlich, weil wir immer mehr damit beschäftigt waren zu diskutieren, was uns trennt. Und nicht, darüber nachzudenken, was unsere gemeinsamen Ursprünge und Ziele sind. Den Rosenkreuzern, christlichen Mystikern, verdanken wir vermutlich die Rosen, das Prinzip der Dualität (musivisches Pflaster) und die Elemente, die u. a. bei der Aufnahme in den meisten Systemen eine Rolle spielen. Und wohl auch die Zahl 3, die in der rosenkreuzerischen Alchimie die Prinzipien Salz (für den Körper), Schwefel (Geist) und Quecksilber (Seele) repräsentiert.

Der Abend schuf eine selten schöne Stimmung von Freude über- und Neugierde aufeinander: „Die Bavaria Lodge, wie so viele ACGL-Logen, stellt das Vermächtnis jener Brüder in den alliierten Streitkräften dar, die nach den Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs beim Wiederaufbau der Freimaurerei in Deutschland aktiv mitgeholfen haben“, sagte der Bruder Lucio Franco Amanti, Stuhlmeister der veranstaltenden Loge. „Die Arbeit von Br. Hannes gab uns die einmalige Gelegenheit, mit allen Freimaurern, die an diesem Event teilnahmen, den Geist der Toleranz zu erleben.“

Selbst innerhalb der Grenzen des Codex, den die Loge akribisch befolgt habe, seien alle unterschiedlichen Glaubensgrundsätze, unterschiedliche Methoden, die Wahrheit zu erkunden und unterschiedliche kulturelle Gepflogenheiten willkommen gewesen. „Alle willkommen unter dem klaren Sternenhimmel“, wie Br. Lucio es ausdrückte.

Weiter sagte er: „Auch was die Ansichten meines Freundes und Bruders bezüglich der Freimaurerei angeht, kann ich hierzu nur ein Zitat vorbringen, von dem ich nicht mit Sicherheit sagen kann, ob es von E. B. Hall oder Kermit dem Frosch stammt, der es in abgewandelter Version benutzt hat: ‚Mag ich auch nicht mit dem, was du sagst, übereinstimmen, so werde ich dennoch dein Recht, es zu sagen, bis zum Tod verteidigen.‘“

Gemeinsam unterstützten alle Gäste bei einer Sammlung eine Musikschule für Mädchen in Afghanistan, ein persönliches Anliegen des gastgebenden Stuhlmeisters und Berufsmusikers Br. Lucio Franco Amanti. Die gesammelten 800 Euro gehen vollständig an das „Afghanistan National Institute of Music“ (ANIM). ANIM ist eine von den Vereinigten Staaten unterstützte Stiftung, die sich dem Wiederaufbau der zerstörten Leben von Waisen, Straßenkindern und anderen schutzbedürftigen Kindern Afghanistans durch Musik verschrieben hat.



Br. Hannes Kohlmaier interviewt für seine Dokumentation einen Schlaraffen (Quelle: BILDplus)

„Wir müssen das jetzt unbedingt regelmäßig machen“, so der Wunsch eines Ober-Schlaraffen, der mit seinen mitreisenden Brüdern im bunten Ornat erschien. „Wir haben eine ganz deutliche Gemeinsamkeit: Wir sind alle eine Art Sandkasten für Erwachsene. Nur mit unterschiedlichen Förmchen.“

Von den Schlaraffen könnten viele von uns Humor lernen. Es heißt schließlich, wir Freimaurer seien „die traurigen Schlaraffen“.

Tipp: *Die von Br. Hannes Kohlmaier recherchierte Videodokumentation zu Bruderschaften und Geheimbünden kann bei BILDplus kostenpflichtig unter diesem Link abgerufen werden:*
https://freimaurerei.de/T3N

https://freimaurerei.de/erstes-gipfeltreffen-der-bruderschaften/

Loge „Augusta im Tal der Aller" in Celle gegründet

Nach gut einjähriger Vorbereitung erlebte die Freimaurerloge „Augusta im Tal der Aller" Nr. 1092 i. Or. Celle am 9. Februar 2020 ihre eindrucksvolle Lichteinbringung unter der Leitung von Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer und Großzeremonienmeister Br. Peter Lauber.

Freundlicherweise durften die Brüder der neuen Loge ihren Tempel im Hause der „Schlaraffia Cell-Erika" einrichten. Insgesamt 35 Brüder nahmen an der Lichteinbringung teil und erlebten die Übergabe des Gründungspatents an den Meister vom Stuhl, Br. Uwe Kerstan. Für die 14 Gründungsmitglieder und ihre Gäste war es eine Bestätigung der beharrlichen Arbeit am „rauen Stein", die diese Logengründung möglich machte.

Der Großmeister wünschte in seiner Ansprache, dass diese junge Loge mit erfahrenen Meistern einen kontinuierlichen Weg gehen möge und mit ihrer Arbeit das Logenleben unter dem Dach der Großloge A. F. u. A. M. v. D. positiv mitgestalten werde. Bei dieser Gelegenheit dankte er mit ganz herzlichen Worten Br. Peter Lauber, der an diesem Tag seinen letzten offiziellen Einsatz als Großzeremonienmeister hatte, für dessen gelungene Arbeit.

Der Redner der neuen Loge, Br. Hartmut Gebhardt, beschäftigte sich in seiner Festzeichnung mit der ersten Gründung der Loge „Augusta" im Jahre 1748; jedoch musste sie bereits 1755 wieder geschlossen werden. Im Jahre 1811 erfolgte der Wiederaufbau einer Loge in Celle unter dem Namen „Zum helleuchtenden Stern". Diese Loge existiert – mit Unterbrechung durch die dunkle Zeit – bis heute. Sie wurde bereits 1945 reaktiviert. Aufgenommen wurde die Arbeit damals in dem Haus, in dem nun auch die Lichteinbringung der neuen „Augusta"-Loge stattfand. 1955 wurde die Loge „Zum helleuchtenden Stern" in die Logen „Aurora" und „Augusta" mit dem Zusatz „Zum helleuchtenden Stern" geteilt, womit die zweite „Augusta" eröffnet wurde. Mit der jetzigen Neugründung der dritten „Augusta" mit dem Zusatz „im Tal der Aller" schließt sich ein Kreis und es wird zusätzlich eine Verbindung zum „Souveränen Kapitel Summum Jus Nr. 47 im Tal der Aller" des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus hergestellt.

Die 14 Gründungsmitglieder freuen sich auf eine brüderliche, herzliche und aufgeschlossene Arbeit in ihrer neuen Bauhütte. Sie freuen sich auf freie Männer von tadellosem Ruf, die in ihre brüderliche Gemeinschaft passen. Sie freuen sich auf gute Arbeiten, auf harmonisches Miteinander und Respekt untereinander.

Loge in Gardelegen feierte 25. Geburtstag

Das erste Märzwochenende stand ganz im Zeichen der Feierlichkeiten zum 25. Stiftungsfest der Loge „Drei Türme im Hopfenfeld" im sachsen-anhaltischen Gardelegen. Die Stiftungsurkunde datiert vom 5. März 1995. Anlass genug, dieses Jubiläum etwas ausgiebiger zu feiern.

Bereits am Freitag, dem 6. März 2020, wurde in der Galerie der „Tourist-Information" Gardelegen durch Br. Cornelius Rinne eine Ausstellung des freimaurerischen Künstlervereins „Pegasus" zum Thema „Der große Baumeister" eröffnet. Im „Waldhotel Lindenthal" schloss sich ein brüderlicher Abend mit einer Otto-Reutter-Interpretation an. Aus mehr als 20 Logen waren Schwestern und Brüder angereist, um mit den Brüdern in Gardelegen ihr Stiftungsfest zu feiern. Die Festveranstaltung fand am Samstag im Rathaus statt. Mehr als 80 Gäste nahmen im Rathaussaal der Hansestadt Gardelegen Platz. Neben Bürgermeisterin Mandy Schumacher waren zahlreiche weitere Ehrengäste vertreten. Die Politikerin wies der Arbeit der Loge für die Stadtgesellschaft eine große Bedeutung zu. Der Meister vom Stuhl der Loge, Br. Hans-Herbert Müller, bedankte sich in seiner Ansprache für die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und überreichte eine Spende in Höhe von 1000 Euro an den Hospizdienst Gardelegen. Den Festvortrag hielt der Distriktmeister Niedersachsen, Br. Alexander Trettin.

In der darauffolgenden festlichen Tempelarbeit, die selbstverständlich nur für Brüder zugänglich war, würdigte der Meister vom Stuhl die Arbeit der Gründungsmitglieder der Loge vor 25 Jahren. Auf die Frage des Meisters vom Stuhl an den 1. Aufseher: „Befinden sich noch Gründungsmitglieder heute hier im Tempel?", konnte er die Brüder Helmut Daro, Hartmut Schrader-Bölsche, Peter Timme, Günter Hellmich und Klaus-Peter Krieger nennen. Sie wurden mit einer Urkunde und einem Erinnerungsgeschenk ausgezeichnet. Die anschließende Tafelloge im „Waldhotel Lindenthal" leiteten die Brüder der Loge „Zu den drei Säulen" aus Dessau.





Ramona Höppner-Nitsche vom Hospizdienst Gardelegen bei der Spendenübergabe, mit Br. Hartmut Schrader (M.) vom Freimaurerischen Hilfswerk und Br. Hans-Herbert Müller (re.), Meister vom Stuhl der Loge in Gardelegen

Neujahrsempfang der Aachener Logen

Von Br. René Hülswitt

Am 19. Januar 2020 fanden über 100 Brüder, Schwestern und Gäste den Weg nach Aachen zum Neujahrsempfang der Aachener Freimaurerlogen „Zur Beständigkeit und Eintracht", „Carolus Magnus" und der Frauenloge „Diotima".

Die Meister vom Stuhl Br. Karl-Josef Dreyer, Br. Jürgen Werwie und die Stuhlmeisterin Sr. Helgard Kraft begrüßten in kurzen Ansprachen die Brüder, Schwestern und Gäste aus dem Dreiländereck und zehn weiteren Logen aus Nordrhein-Westfalen.

Mit wunderbarem Ausblick auf den altehrwürdigen Dom erfreuten sich die Anwesenden am hochkarätigen Programm, das von Br. Andreas Grude mit literarischen Rezitationen moderiert wurde. Dabei wurde er von der Konzertgitarristin Andrea Geméz hervorragend unterstützt. Der Festvortrag von Br. Klaus-Jürgen Grün war der Höhepunkt des Empfangs. Der Frankfurter Philosophie-Professor referierte zum Thema: „Wie wir durch freimaurerische Symbole die digitale Zukunft besser verstehen."

Der Distriktmeister Nordrhein-Westfalen, Br. Karl-Heinz Reuschenbach, und Bezirksbürgermeisterin Marianne Conradts hielten ebenfalls kurze Ansprachen, in denen die Aufgabenstellung der Freimaurerei in Bezug auf Toleranz und Humanität ausdrücklich erwähnt wurde. Im Anschluss an den offiziellen Teil fand ein gemütliches Beisammensein statt, bei dem es zu vielen interessanten Gesprächen und Begegnungen kam. Dieser Empfang ist von allen Beteiligten als ein wichtiges kulturelles Ereignis wahrgenommen worden, das zur Wiederholung im nächsten Jahr anregt.

Raucherloge: Sie haben es wieder getan!

Von Br. Jürgen Reichhart

Zum zweiten Mal fand in Nürnberg eine Tempelarbeit „unter rauchigen Vorzeichen" statt.

Seit dem ersten Treffen der Brüder Zigarrenraucher im November 2018 sind nun knapp anderthalb Jahre ins Land gerau(s)cht. Mittlerweile gab es sieben Treffen, darunter zwei „Zigarren-TA", also Tempelarbeiten im Lehrlingsgrad, bei denen das Zigarre-Rauchen erlaubt war. Am 8. Februar 2020 trafen sich die Brüder zur 2. Zigarren-TA, diesmal nicht in den beengten Räumen der „Casa", sondern im Whiskyclub „The Most Venerable Order of the Highland Circle" und der Schülerverbindung „Absolvia!" Auch dieses Mal war allen Beteiligten von Anfang an klar, dass sie sich streng auf dem Boden regulärer Arbeit bewegen wollten. 13 Brüder aus acht Logen aus den Orienten Nürnberg, Fürth, Erlangen und Magdeburg kamen unter der Hammerführung von Br. Jürgen Reichhart zusammen, um eine TA nach dem Schröder-Ritual zu begehen.

Ritualgerecht ging es zu, wobei das Rauchen währenddessen nicht störte. Mit der Zeit wurde allerdings die Sicht immer schlechter.

Während und nach der Arbeit konnten wir wieder alle eindrucksvoll erleben, dass sich Brüder aus unterschiedlichen Logen und Lehrarten trafen und über Logengrenzen hinweg angeregt nicht nur über die Themen Freimaurerei und Zigarren austauschten. Vielleicht lag es ja auch an der wunderbaren Bewirtung mit fränkischem Bier und schottischen Whiskys. Alle teilnehmenden Brüder waren sich einig, dass sie auch im Spätherbst dieses Jahres wieder rückfällig werden und dann ihre 3. Zigarren-TA begehen wollen. Nach unserer Überzeugung schmälert der Genuss einer Zigarre die Würde einer Tempelarbeit in keiner Weise. Im Gegenteil, er verschafft eine ganz besondere Atmosphäre und wirkt gerade dadurch sehr bereichernd. Wer mehr über den freimaurerischen Zigarrentreff erfahren möchte, mag sich bei Br. Jürgen Reichhart unter der E-Mail-Adresse juergen.reichhart@gmx.de oder über die Homepage der Loge „Zu den Drei Pfeilen" (www.dreipfeile.de) melden.



„i-Dötze" aus Hamm bekommen Lesestoff

Von Br. Gisbert Sander

Lesen muss Spaß machen. Lesen lernen erst recht. Darum unterstützte die Freimaurerloge „Zum hellen Licht" i. Or. Hamm Nr. 169 zusammen mit ihrem Verein „Kunst-Kultur-Humanität" die ABC-Tüten-Aktion des Freundeskreises Stadtbücherei (fsh) mit 2000 Euro.

Sämtliche gut 1700 „i-Dötze" der Hammer Grundschulen erhielten als Leseanfänger diese Tüten, in denen neben einem mehrsprachigen Flyer mit Informationen zu den Stadtbüchereien vor allem ein Buch steckt, das wegen seines Inhalts und der großen Schrift gut für Leseanfänger geeignet ist. Die bunt illustrierten Bücher von Autor Matthias von Bornstädt sind alle in der Reihe „Zoo der Zaubertiere" erschienen. Stellvertretend für alle „i-Dötze" der Stadt wurden die „ABC-Tüten" von Stuhlmeister Br. Peter Pollmeier und Gisbert Sander (Vorsitzender des Vereins „Kunst-Kultur-Humanität") sowie einer Reihe von Bücherei-Vertretern an die Klasse 1a der Lessingschule übergeben.



Foto: © Zimmermann

„TA Rock" im Meistergrad

Von Br. Sylvio Godon

Am Rosenmontag 2020 setzte die Loge „Insel zu den drei Ufern" i. Or. Lindau ihre kleine Tradition fort und veranstaltete erneut eine „TA Rock" im Meistergrad.

Ein kleiner Kreis von 19 Rock-Connaisseurs, darunter neun Gäste aus der ganzen Republik und dem benachbarten Ausland, fand sich am Rosenmontag in der südlichsten Loge Deutschlands zusammen. Geboten wurde eine zweistündige Arbeit im Meistergrad, wobei knapp eine Stunde mit feinster Rockmusik ausgefüllt war.

Das Motto dieser ungewöhnlichen Meisterarbeit lässt sich in drei komplementären Zeilen zusammenfassen:

„Hinter uns die Finsternis –
vor uns das neue Licht
Meisterritual in aller Würde –
Stromgitarren satt
Ernster Gedankenaustausch –
bei einem Glas Wein/Wasser"

Erfunden hat die Lindauer Loge die „TA Rock" nicht, denn sie hat viele geistige Väter. Sie entstand gedanklich bereits vor knapp zehn Jahren bei einem Brainstorming und ist noch immer im Werden und Gedeihen. Bei echter, authentischer Rock-Musik geht es um ähnliche Themen wie im Meisterritual. Nur in der Meisterarbeit passen Thema, Ritual, der Erfahrungshorizont der Brüder und echte Rockmusik als E-Musik zueinander.

Das Ziel war auch dieses Jahr eine würdige Tempelarbeit – keine Party, kein Headbanging, keine Nebelmaschinen und keine Feuerzeuge. Die langen Musikpausen boten vielmehr ausreichend Raum für persönliche Gedanken. Gedanken über die Welt, Gedanken zum Meistergrad, Meditation über unser aller Ziel. So ging es auch gar nicht zentral um die Musik, sondern einzig und allein um das Meisterritual – lediglich beleuchtet von zehn Rockstücken, sowie zwei Stücken des estnischen Ein-Ton-Mystikers Arvo Pärt. Auf eine Zeichnung wurde zugunsten des reinen Ritualtextes verzichtet und auch eine Erhebung fand aus guten Gründen nicht statt.

Das musikalische Programm für die TA wurde schon elf Monate zuvor auf der Jazzwoche Burghausen angestoßen. Unter dem Eindruck der Newcomer-Preisträger war dem diesjährigen Musikmeister klar, dass bei der „TA Rock" noch ziemlich viel Luft nach oben ist. Kritiker werfen Rockmusik oft vor, sie würde moralische Grenzenlosigkeit, Gewalt und ethische Verrohung fördern oder sogar erzeugen. Tatsächlich stehen aber häufig sensible Künstlerpersönlichkeiten hinter dieser martialisch anmutenden Musik. Rockstars sind gewiss keine Chorknaben – sie sind Künstler, die die tägliche Brutalität der sie umgebenden Gesellschaft spiegeln und in ihrer Kunst verarbeiten.

Grund genug für die Lindauer Loge, dieses kleine, aber feine Format auch 2021 weiterzudenken. „Work in progress" eben. Man darf gespannt sein, welche Gedanken und Assoziationen – welchen Bauriss – ein neuer Musikmeister an Rosenmontag 2021 auf den Plattenteller legen wird.

Die „Zauberflöte", die Freimauer und die Frauen

Von Br. Arved Hübler

Die Chemnitzer Loge „Zur Harmonie" hatte Br. Ekhart Wycik aus Weimar eingeladen, am 6. März in einem öffentlichen Vortrag über Mozarts „Zauberflöte", freimaurerische Symbole und die Frauen zu reden.

Im großen Konzertsaal der Städtischen Musikschule Chemnitz wurde der Vortrag



umrahmt von Arien und Terzetten aus der „Zauberflöte", die Gesangsschüler der Musikschule unter der Leitung von Stephanie Kaiser den fast einhundert Zuhörern auf hohem Niveau präsentierten. Mit der dynamischen, multimedialen Inszenierung, bei der Br. Ekhart Wycik nicht nur Folien zeigte, sondern am Klavier souverän kurze Sequenzen anspielte und Zuhörer auf die Bühne bat, wurde es dem Publikum nie langweilig. So lernten sowohl die anwesenden Freimaurer wie auch die vielen Gäste zum einen, wo und wie Mozart fast spielerisch freimaurerische Symbole und Anspielungen in der „Zauberflöte" versteckte und aufklärerische Ideale in Text und Musik verpackte. Für die meisten überraschend und nicht weniger faszinierend zeigte Br. Ekhart Wycik, dass für Mozart offensichtlich eine weitere Botschaft in seiner Oper noch viel wichtiger war: Die Liebe als Harmonie zwischen Mann und Frau. So war der Professor an der Musikhochschule „FRANZ LISZT" und Buchautor („Zauberflöte. Die unbekannte Bekannte") in der Pause und nach der Veranstaltung vom Publikum stark umlagert. Die Chemnitzer Freimaurer konnten dem Förderverein der Musikschule einen Spendenscheck zukommen lassen. Zur Musikschule pflegen die Brüder schon lange eine gute Verbindung, weil sie in den 90er Jahren nach der Wieder-Lichteinbringung dort arbeiten durften, bis sie eigene Logenräume bezogen. Auch mit der guten Resonanz in der lokalen Presse war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Foto: Harmonie zwischen Mann und Frau nicht nur im Vortrag: Br. Ekhart Wycik mit seiner Gattin vor dem Vortrag (Foto: A. Hübler)

Tempeleinweihung in Flensburg

Ein emotionales Wochenende bei der „Leuchte im Norden“

Ein emotionales Wochenende erlebten die Brüder der Loge „Leuchte im Norden“ am 10. und 11. Januar 2020 – und damit wurde ein Jahr harter Arbeit nun endlich belohnt.

Ob administrative Schreibarbeit und Abstimmung mit Behörden oder praktische, handwerkliche Maurerei im wahrsten Sinne, die Brüder der Bauhütte im höchsten deutschen Norden haben viel geleistet, um nun endlich in dem Gebäude in der Westerallee 8 ein neues Zuhause zu finden. Emotional war jenes Wochenende insbesondere deshalb, weil bei der Begeisterung für den Neuanfang auch immer noch ein klein wenig Wehmut bei der Erinnerung an das altwürdige Logenhaus im Nordergraben mitschwang. Aber wie so oft im Leben, muss man sich von Liebgewonnenem trennen, wenn neue Perspektiven sich öffnen.





Zu diesem besonderen Anlass reisten Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer und Großzeremonienmeister Br. Peter Lauber nach Flensburg, um den Tempel nach alter maurerischer Tradition mit einer Arbeit einzuweihen. Als Gastredner konnte Br. Ekhart Wycik gewonnen werden, der eine Zeichnung mit dem Titel „Die Gesellschaft, die Angst – und ich?“ zur gelebten Freimaurerei auflegte, die noch lange in den Gesprächen an der weißen Tafel nachhallte. Mit einem Plädoyer für mehr Menschlichkeit, Kultur und Mut wies der Redner warnend darauf hin, dass, wo Angsthasen sind, auch die Bauernfänger nicht weit seien. Und er führte mit Blick auf den mündigen Bürger aus: „Angst kommt von Enge. Kultur ist grenzenlos. Sie hat nichts zu tun mit Sprachbarrieren und Staatsgrenzen. Kultur ist Respekt, Miteinander, Toleranz und gelebte Menschlichkeit.“

Bereits am Vorabend wurden die Räumlichkeiten unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Kultur und Politik Flensburgs eröffnet. Gastgeber war der gemeinnützige Verein „Zur Humanität e.V.“, der eigens im April des vergangenen Jahres gegründet wurde, um als Logenhausverein das Bindeglied zwischen Vermieter und Loge zu bilden.

Wie Br. Thomas Groeters als Vorsitzender bei seiner Begrüßung erläuterte, verfolgt der Verein das Ziel, das bürgerliche Engagement zugunsten mildtätiger und kultureller Zwecke zu fördern. „Uns geht es gänzlich uneigennützig darum, in diesen turbulenten Zeiten wachsender Intoleranz, verschleiernder Anonymität und unsachlicher Diskussionen all denen ein Gegenangebot zu machen, die sich der Toleranz, Menschenliebe und Humanität in unserer Gesellschaft verpflichtet fühlen. Unser Verein sieht sich in der Tradition der Aufklärung und möchte den Menschen, das Menschliche, ja die Humanität wieder in den Fokus rücken. Dabei geht es eben nicht darum, mit erhobenem Zeigefinger am Platzrand zu stehen und zu kommentieren, sondern ganz praktisch zu handeln. Es ist an uns, den gesellschaftlichen Fortschritt entweder in die Hände aufgeklärter Menschen zu legen oder ihn denen zu überlassen, die sich vereinfachenden Parolen und kurzfristiger Lösungsversprechen hingeben.“ Dies bedürfe, so Br. Thomas Groeters, eines Ortes, an dem dies angeboten werden kann. Dieser Ort seien nun der Verein und das Logenhaus. Hier sollen Menschen, die der Kitt unserer Gesellschaft seien, zusammengebracht werden, indem kulturelle Angebote gemacht, regionale und überregionale Projekte gefördert und bedürftige Einzelpersonen unterstützt werden. In diesem Sinne sei der Verein eine aktive Begegnungsstätte für Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und sozialer oder politischer Herkunft.

Mit dem Einzug der Loge „Leuchte im Norden“ ist die im Jahre 1923 erbaute wunderschöne Stadtvilla nun aus dem Dornröschenschlaf erwacht und zu einem Ort der Menschlichkeit und Brüderlichkeit geworden. Die Brüder bedanken sich bei der Großloge A. F. u. A. M. v. D. für die Unterstützung und freuen sich auf jeden Bruder, der einen Abstecher in den hohen Norden mit einem Besuch der Flensburger Loge verknüpft.

https://freimaurerei.de/tempeleinweihung-in-flensburg/

Interessant, aber nicht überzeugend

Zum Beitrag „Freimaurerische Regularität: Was bedeutet sie und warum ist sie wichtig – Die VGL-Seite" (Humanität 1/2020)

Der Artikel war durchaus interessant. Es werden die maurerischen Pflichten (Basic Principles) zusammengefasst. Auch wird geschildert, welche Bedeutung (und Konsequenzen) diese in der regulären Maurerei haben. Keine Erklärung finde ich in dem Artikel, warum die Regularität wichtig ist, obwohl die Überschrift eine Erklärung dafür in Aussicht stellt.
Es macht den Eindruck, dass sie wichtig aus sich selbst heraus sein soll. Das ist aber keine überzeugende Argumentation. Ich finde keine überzeugenden Gründe dafür, dass die reguläre Maurerei sich von der nicht regulären fernhalten soll. Es wird lediglich dargelegt, dass es so sein muss.
Darf ich als freier und unabhängiger Freimaurer (und Freidenker) wirklich keine freimaurerischen Kontakte zu gemischten oder gar rein femininen Logen pflegen? Widerspricht das nicht dem Freigeist der Maurerei?
Der Artikel gibt mir keine Erklärung.

Andreas Weickhmann, Ludwigsburg

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

Solidarität schafft Macht und Veränderung

Zum Beitrag „Unvereinbarkeitserklärung der deutschen Großlogen" (Humanität 1/2020)

Seit geraumer Zeit treiben auch mich die Äußerungen mancher meiner Brüder aus den verschiedensten Logen um und stimmen mich mitunter ziemlich nachdenklich. Dabei frage ich mich immer wieder: Wo ist bloß die Solidarität der besagten Brüder geblieben?
Gerade die Solidarität ist eine Kraft, die in Zeiten wie diesen notwendig ist, um drängende gesellschaftliche Probleme und Reformen durchzusetzen. Dies gilt für die Bewältigung des Klimawandels, die Zurückweisung der Macht der Internet-Konzerne und für den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.
Solidarität bedeutet wechselseitige Verbundenheit, Zusammengehörigkeit und Hilfe. Sie ist die Bereitschaft der Menschen, füreinander einzustehen und sich gegenseitig zu helfen. Sie gilt zwischen Starken und Schwachen, zwischen den Völkern und Generationen. Solidarität schafft Macht und Veränderung, dies ist die Erfahrung aller arbeitenden Menschen, der Umweltbewegung und vieler anderer zivilgesellschaftlicher Initiativen.

Dieter Illi, Hannover

Freimaurerei in vollkommen falschem Licht

Zum Leserbrief von Tilo Bretschneider (Humanität 2/2020)

Der Leserbrief von Tilo Bretschneider war ein arger redaktioneller Missgriff und hat für große Aufregung gesorgt. Auch wenn man im Namen der Toleranz solche „Meinungen" erdulden muss, heißt das noch lange nicht, dass man eine Plattform bieten muss, sie zu verbreiten.
Peinlich genug, dass dieser Herr Freimaurer ist, obwohl er offensichtlich Haltung und Ideale der Bruderschaft nicht respektiert. Sicher ist „totschweigen" auch keine adäquate Antwort auf die im Leserbrief formulierten Ansichten, aber ein unkommentierter Abdruck rückt die Bruderschaft als Ganzes in ein vollkommen falsches Licht.

Heiko Mayer, Hamburg

Br. Tilo Bretschneider nimmt in seiner Stellungnahme Bezug auf die Veröffentlichung des Beitrags von Br. Carlos Urban „Wir müssen reden" in der „Humanität" Nr. 6/2019. Dies ist in zweierlei Hinsicht kritikwürdig:
1. In den „Alten Pflichten", die jedem rechtschaffenen Freimaurer bekannt sein sollten, heißt es: „Es dürfen keine persönlichen Sticheleien und Auseinandersetzungen und erst recht keine Streitgespräche über Religion, Nation oder Politik in die Loge getragen werden." Wohlgemerkt handelt es sich um „Pflichten", nicht etwa „Empfehlungen" oder „Vorschläge". Diese Maßgabe wird vom Leserbriefschreiber in erschreckender Weise ignoriert. Zudem muss sich auch die „Humanität" der Diskussion stellen, inwieweit sie die Themen „Religion, Nation und Politik" in ihrer Funktion als publizistisches Organ der Großloge zu redaktionellen Inhalten machen darf. Unbestritten gibt es Aufklärungs- und Diskussionsbedarf, was die partielle Unterwanderung der Freimaurerei durch rechtsnationale Kreise angeht, aber: das Forum „Humanität" muss dieses Thema mit großer Sensibilität behandeln, weil Rede immer Gegenrede provoziert, die dann im Sinne einer tolerierenden Meinungsfreiheit einen Disput ermöglicht, der sehr schnell die Ebene einer brüderlichen Diskussion verlässt und den Weg ebnet für eine persönliche Abrechnung mit Staat und Religion.
2. Die Äußerungen von Br. Tilo Bretschneider nähren Zweifel an dessen Verinnerlichung freimaurerischer Werte. Auch hier können und müssen die „Alten Pflichten" als das Maß der Dinge gelten: „Unter uns findet man alle Völker, Zungen, Stämme und Sprachen". Zu Recht wird hier jeder einzelne Bruder zu einer von Humanismus, Nächstenliebe und Toleranz geprägten Lebensführung angehalten, die frei von Rassismus ist. Die Behauptung des Bruders in seinem Leserbrief, „dass vorm Menschen alle Menschen gleich seien, ist dagegen nichts weniger als Blasphemie, Hoffart, gar Verblendung", steht den Statuten unserer Bruderschaft diametral entgegen und offenbart eine Gesinnung, die mit dem Geist der Freimaurerei nur sehr schwer vereinbar ist.

13 Brüder der Loge „Am rauhen Stein" Nr. 888 i. Or. Hamburg

Anhören, was die anderen zu sagen haben

Zum Beitrag und Cartoon „Wir müssen reden" von Br. Carlos Urban (Humanität 6/2019)

Sicher passen viele Menschen nicht in eine Loge. Sind sie aber erst einmal Brüder, so sollten wir mit ihnen reden und nicht über sie.
Wir sollten uns anhören, was sie sagen, ihnen antworten und entgegnen. Auch in einer Familie stellt man Brüder nicht zu Seite, wenn wir plötzlich glauben, dass sie Unsinn reden. Sorgen mache ich mir vor allem bei Menschen, die sich ihrer eigenen Sichtweise und ihres eigenen Urteils allzu sicher sind. In der Überzeugung, über die richtigen Antworten zu verfügen, vergessen sie nur allzu gerne die Selbstkritik. Und bekanntlich ist die Arbeit am rauen Stein des Gegenübers immer einfacher.

C. C., Rostock

Beaumarchais statt Diderot

Zum Beitrag „Tradition im Schmortopf" von Br. Stefan Lohr (Humanität 2/2020)

Eine kleine, aber notwendige Korrektur: nicht Diderot, sondern Beaumarchais hat die Basis für da Pontes (der zuerst genannt werden muss) und Mozarts „Nozze di Figaro" gelegt. Übrigens sogar immer noch ein Stück, das auch als Schauspiel funktioniert.

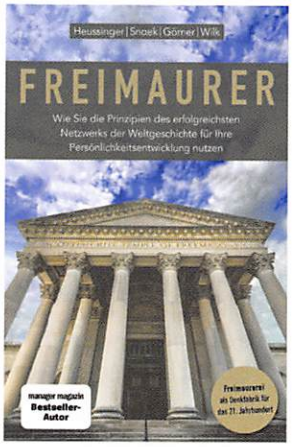
Wolfgang Hainer

Die Netzwerker in ihren Denkfabriken

Werner H. Heussinger, Jan Snoek, Heike Görner, Ralph-Dieter Wilk

Freimaurer

Wie Sie die Prinzipien des erfolgreichsten Netzwerks der Weltgeschichte für Ihre Persönlichkeitsentwicklung nutzen



FinanzBuch Verlag, München
2020
ISBN 978-3-95972-303-9
272 Seiten, Hardcover
18,99 EUR

Dieses Buch ist wahrscheinlich die außergewöhnlichste Neuerscheinung über das Thema „Freimaurerei" in diesem Jahr. Am Inhalt liegt es nicht unbedingt, schon eher am Untertitel. Der ist derart sperrig, lässt jedoch Spannendes hinter dem Buchdeckel vermuten. „Freimaurerei" wird als erfolgreichstes Netzwerk aller Zeiten beschrieben, das zudem nützlich für die Persönlichkeitsentwicklung sei. Man folgt den vier Autoren, die selbstverständlich allesamt Freimaurer sind, tatsächlich durch einen interessanten und argumentativ gut vorgetragenen Parcours an Selbstzuschreibungen des Bruder- und Schwesternbundes. In der Freimaurerei finde sich, so die Autoren, nicht nur das kulturelle Gedächtnis Europas, sondern man könne dies auch nutzen, um seine eigene Persönlichkeit wiederzuentdecken. Freimaurer nennen dies die Arbeit an sich selbst, die Arbeit am Rauen Stein. Sie ist der Kern allen freimaurerischen Tuns, das ist – in allen Ausformungen der Freimaurerei – recht unumstritten. Stärker wird jedoch innerhalb der Bruderschaft schon darüber debattiert, inwieweit Freimaurerei in die Gesellschaft hineinwirkt und hineinwirken sollte. Und hier sehen die Autoren die Königliche Kunst als „Denkfabrik und Zukunftsmotor". Lassen sich mit freimaurerischen Werten und dem dazugehörigen humanistischen Menschenbild ethische Fragen lösen, die etwa die Entwicklung künstlicher Intelligenz oder der Mythos vom unbegrenzten Fortschritt aufwerfen? Und schließlich fragen die Autoren, ob es Zeit für eine zweite Aufklärung sei. Ohne vergreifen zu wollen: Die Antwort lautet: Ja.

Außergewöhnlich ist dieses Buch nicht zwingend wegen seines Inhalts, das wurde weiter oben schon erwähnt. Alle darin versammelten Selbstzuschreibungen, Innenschauen und perspektivischen Willenserklärungen hat man schon mal irgendwo gelesen, wenngleich kaum in solch kompakter und mitreißender Form. Außergewöhnlich ist, dass der für Managerliteratur zuständige FinanzBuch Verlag in München das Werk verlegt hat und es sich tatsächlich – ein kleines Bapperl auf dem Umschlag beweist es – an Leser des „manager magazins" richtet. Eine Zielgruppe also, die vom Netzwerken lebt und – wie man hört – Persönlichkeitsratgeber aller Art begierig rezipiert. Das Buch liest sich insofern flott, die Autoren sind engagiert bei der Sache und auch für gestandene Freimaurer, die eben schon alles wissen und längst gelesen haben, finden sich doch noch etliche Anregungen zum Weiterdenken. *K. S.*

Ein Überblick auf 100 Seiten

Helmut Reinalter

Geheimbünde.



Reclam, Stuttgart 2019
ISBN 978-3-15-020542-6
100 Seiten, Taschenbuch
10,- EUR

Der mehr als renommierte Verlag Reclam in Stuttgart verlegt seit wenigen Jahren eine Wissensreihe mit dem Namen „100 Seiten". Das sind pro Band 100 Seiten im Taschenbuchformat zum schnellen Überblick über aktuelle Themen, von entsprechenden Experten teilweise recht unterhaltsam verfasst. Da geht es zum Beispiel um das Thema „Menschenrechte", um die „Reformation" oder auch um „David Bowie" oder die Fernsehserie „Gilmore Girls". Ein buntes Potpourri von Themen also, zu dem nun auch der Innsbrucker Freimaurerforscher Br. Helmut Reinalter mit einem Band unter dem Titel „Geheimbünde" beiträgt. Dabei klärt er in seinem Vorwort zunächst die Begriffe Geheimnis, Geheimwissen und Geheimgesellschaft, um danach einen Überblick über die Geschichte des Okkultismus sowie der Verschwörungstheorien zu geben. Im deutlich längsten Kapitel, das etwa zwei Drittel des Buches einnimmt, behandelt er die „Geheimbünde im Europa der Neuzeit", wobei hier selbstverständlich auch die Freimaurer ihren Platz einnehmen, neben den Rosenkreuzern, den Illuminaten und den sonstigen Verdächtigen der „Geheimbund"-Szenerie. Es folgen noch kurze Ausflüge in die Bereiche afrikanischer, asiatischer, islamischer und amerikanischer Geheimbünde. Im Schlusskapitel fasst der Autor schließlich die „Macht und Bedeutung der Geheimbünde" zusammen. Dass man auf 100 Taschenbuchseiten nur grundlegendes Wissen vermitteln und keine vertiefenden Darstellungen der einzelnen Ausformungen von „Geheimbünden" präsentieren kann, ist vollkommen verständlich. Dennoch wünscht sich der Leser an manchen Stellen eine stärkere Differenzierung, wenn etwa Freimaurerei vollkommen unkritisch als „Geheimbund" dargestellt wird und etwa der rassistische Ku-Klux-Klan ebenfalls unter diesen Oberbegriff fällt.

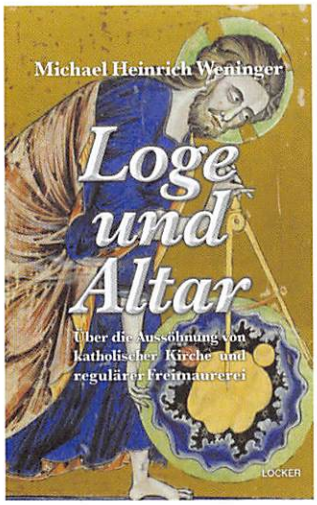
Das Taschenbuch bietet also allenfalls eine erste Orientierung, um dann den Lektüretipps im Anhang zu folgen, von denen aus man sich einen weiteren Ausblick auf das Thema verschaffen mag. Vielleicht legt der Reclam-Verlag alsbald mit einem eigenen 100-Seiten-Bändchen über „Freimaurerei" nach. Ein solches hat Br. Helmut Reinalter schon vor etlichen Jahren beim Verlag C.H. Beck unter dem Titel „Die Freimaurer" herausgebracht und das ist inzwischen mit zahlreichen Auflagen zum Klassiker geworden. *K. S.*

Das Ende des Banns?

Michael Heinrich Weninger

Loge und Altar

Über die Aussöhnung von katholischer Kirche und regulärer Freimaurerei



Verlag Löcker, Wien, 2020
ISBN 978-3-99098-014-09
467 Seiten, Hardcover
39,80 EUR

Das Buch beschreibt zuerst das Wesen der Freimaurerei und konzentriert sich dann auf die konfliktreiche Beziehung der Katholischen Kirche mit den Logen seit fast 300 Jahren. Zwar habe sich das im 20. Jahrhundert beruhigt, doch es gebe Probleme bis heute.

Michael Weninger ist ein österreichischer Priester und Vatikandiplomat. Seine Darstellung könnte auf zwei Punkte konzentriert werden.

Erstens: Warum war und ist die Katholische Kirche gegen die Freimaurerei? Natürlich gab es von Seiten der Kirche theologische Einwände, doch die Hintergründe der oft massiven Verurteilungen durch mehrere Päpste seien letztlich mehr politisch gewesen. Im frühen 18. Jahrhundert war es der Kampf um den britischen Thron; dann die Ängste vor Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in der Französischen Revolution; und schließlich im 19. Jahrhundert der Höhepunkt, als der vom Papst regierte römische Kirchenstaat dem neuen italienischen Nationalstaat weichen musste. Da kämpften beide Seiten rücksichtslos gegeneinander: die Garibaldi-Freimaurer mit dem Gewehr und die Päpste mit dem Bannstrahl. Michael Weninger schildert das alles detailreich in einem großen Bogen über die Jahrhunderte hinweg.

Zweitens: Die Kirche übersah und übersieht jedoch: DIE Freimaurerei gibt es nicht. Während italienische, aber auch französische Freimaurer und Großlogen entgegen freimaurerischen Grundprinzipien oft politisch-kämpferisch gegen die Kirche agierten (Weninger nennt sie „Pseudofreimaurer"), treffe das für die englisch ausgerichtete Freimaurerei nicht zu. An dieser orientierten sich aber bis heute die meisten Logen der Welt. Diese sogenannte „reguläre Freimaurerei" sei politisch sehr zurückhaltend. Im 20. Jahrhundert ließ die Intensität des Konfliktes nach, und es gab wiederholt Ansätze für eine Verständigung, allerdings nach dem Muster „zwei Schritte vor und einer zurück". Weninger bei der öffentlichen Vorstellung seines Werks in Wien: „Mein Buch folgt einem pastoralen Anliegen, weil ich viele katholische Freimaurer kenne, die von Gewissensnöten geplagt werden. Daher will ich kirchlichen Kreisen nahebringen, was Freimaurerei wirklich ist, und dass die Logen die Kirche nicht bedrohen. Und bei den Freimaurern will ich Verständnis dafür wecken, warum die Kirche in der Vergangenheit gegen sie war. Kirchenrechtlich ist ja eigentlich alles erledigt. Es bräuchte nur noch ein offizielles Zeichen der Versöhnung."

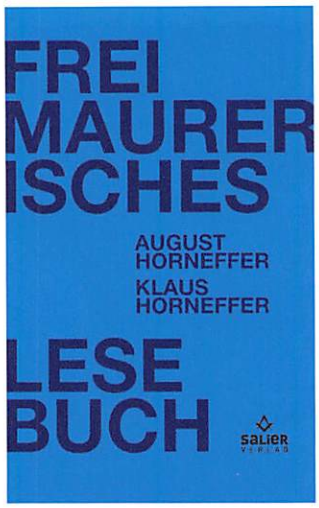
Rudi Nagiller-Rabe

https://freimaurerei.de/das-ende-des-banns/

Keine seitenlangen Unterweisungen

August Horneffer u. Klaus Horneffer (Hrsg.)

Freimaurerisches Lesebuch



Salier Verlag, Leipzig 2019
ISBN 978-3-96285-028-9
226 Seiten, Softcover
12,00 EUR
oder als eBook: 8,49 EUR

Vor 100 Jahren, im Jahre 1920, erschien August Horneffers „Freimaurerisches Lesebuch" erstmals in zwei Bänden und wurde 1951 in einer überarbeiteten Neuausgabe verlegt. Generationen von Brüdern Freimaurern haben aus der Sammlung „Belehrung und Erbauung" geschöpft, wie der Herausgeber in seinem Vorwort schrieb.

Jetzt steht dieses Kompendium in einer neuen, von Klaus Horneffer vollständig überarbeiteten Ausgabe zur Verfügung. So steht es auf dem Rücktitel dieses kostbaren Buches, das mit dem Begriff „Lesebuch" verdeutlicht, dass es sich hier nicht um seitenlange Auslassungen über Freimaurerei handelt, sondern um eine Auslese von Betrachtungen mittels einer erstaunlichen Vielzahl von Autoren durch drei Jahrhunderte, die sich unter den verschiedensten Gesichtspunkten in knappen Ausführungen über Freimaurerei, ihre ethischen Werte, rituellen Formen, geschichtlichen Überlieferungen, Organisationsstrukturen und gesellschaftspolitischen Betrachtungen äußern.

Was uns Lessing, Herder, Goethe oder Wieland zu sagen haben, ist dem informierten Bruder sicherlich bekannt, in dem Lesebuch als Zusammenstellung spannend, was natürlich auch für Aussagen von Fichte, Bluntschli, Blücher, Fessler u. a. aus dem 18. und 19. Jahrhundert gilt.

Der Rezensent hat an die dreißig Autoren gezählt, die sich natürlich auch mit dem 20. und 21. Jahrhundert - einer im Niedergang und wieder in starkem Aufbruch befindlichen Freimaurerei - beschäftigt haben und hier auszugsweise zitiert werden - zwei Weltkriege haben ihre Spuren hinterlassen. Etliche Zeitzeugen kommen zu Wort, deren Namen zu nennen den Rahmen dieser Rezension sprengen würde.

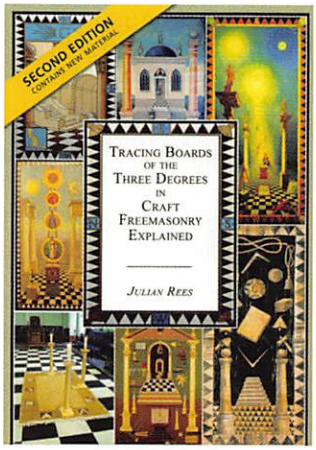
Wer also Freimaurerei ohne dicke Unterweisungen in einer eigenwilligen Auswahl inhaltlicher Betrachtungen durch vielseitige Autoren an sich heranlassen will, der wird garantiert nach dieser Lektüre mehr als nur einmal das Lesebuch zur Hand nehmen. Es lohnt sich allemal.

Hartwig Kloevekorn

Freimaurerische Arbeitstafeln

Julian Rees

Tracing Boards of the three Degrees in Craft Freemasonry Explained



Arima Publishing, Suffolk/UK, 2019
ISBN 978-1-84549-745-3
122 Seiten, Softcover
20,75 EUR

„Tracing Boards", wie sie im Englischen bezeichnet werden, sind gemalte oder gedruckte Illustrationen, die mit freimaurerischen Symbolen kunstvoll versehen sind. Sie wurden in den Anfangsjahren der Freimaurerei entwickelt und dienten vor allem als Lehrmittel während der Instruktionen in den einzelnen Graden. Und so können sie bis heute ein schönes Werkzeug sein, um die vielfältigen Symbole, Grade und Konzepte der Freimaurerei zu interpretieren. Die Arbeitstafeln sind in ihrer Funktion und reichhaltigen Symbolik vergleichbar mit unseren hierzulande gebräuchlicheren Arbeitsteppichen. Beide Varianten haben sich aus der Tradition entwickelt, die Symbole und Werkzeuge der Freimaurerei mit Kreide auf den Boden des Logenraumes zu zeichnen. Nachdem die Logen eigene Gebäude bezogen haben, wurden die Ritualgegenstände oft von Handwerkern und Künstlern zur dauerhaften Benutzung hergestellt.

Bisher gab es keine nennenswerte Publikation, in der die Geschichte und Bedeutung dieser Tracing Boards angemessen beschrieben wurde. Julian Rees füllt nun diese Lücke mit seinem – bisher nur in englischer Sprache erhältlichen – Buch im DIN A4-Format. Zahlreiche Abbildungen zeigen die Vielfalt dieser Kunstform bis hinein ins 21. Jahrhundert.

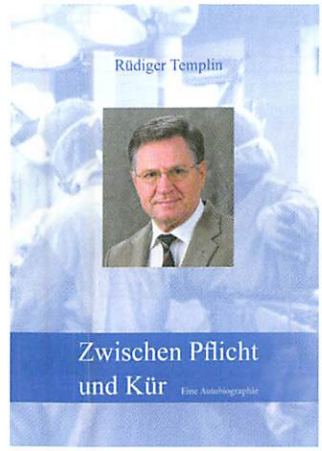
Julian Rees ist ein renommierter Freimaurerforscher und schreibt vor allem für das englische Magazin „Freemasonry Today", das von der United Grand Lodge herausgegeben wird. Er ist Mitglied des international agierenden Freimaurerordens „Le Droit Humain", der auch Frauen als Mitglieder zulässt, und hat zahlreiche wichtige Publikationen über die Königliche Kunst verfasst. *K. S.*

Autobiografie eines Alt-Großmeisters

Rüdiger Templin

Zwischen Pflicht und Kür

Autobiografie



Balticum Verlag, Neustadt
2020
ISBN 978-3-9814615-6-5
316 Seiten, Paperback
10,90 EUR

Der frühere Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland, Br. Rüdiger Templin, hat seine Autobiografie vorgelegt. Spannend ist sie vor allem für zwei speziell interessierte Zielgruppen: für Transplantationsmediziner und für Freimaurer.

Nach seiner universitären Ausbildung in Greifswald und Rostock war Br. Rüdiger Templin als Transplantationsmediziner, Mikrochirurg und Urologe tätig. Er baute in der ehemaligen DDR das System der Organspende und Nierentransplantation in der Pionierzeit dieses speziellen medizinischen Fachgebietes mit auf. Auch als Sprecher der deutschen Transplantationszentren und Generalsekretär in der neugegründeten Deutschen Transplantationsgesellschaft wirkte er bei der Neugestaltung mit, wobei die Erfahrungen mit den gesetzlichen Grundlagen zur DDR-Zeit für die damaligen Auseinandersetzungen um eine bundesdeutsche Gesetzgebung zur Organspende hilfreich sein konnten – ein Thema, das Politik und Gesellschaft erneut sehr beschäftigt. Ethische und humanitäre Fragen sowie soziale Aspekte innerhalb der Gesellschaft begleiten diesen Beruf an der Schnittstelle zwischen Leben und Tod.

Br. Rüdiger Templins umfangreiche Ehrenämter und zahlreichen Reisen im In- und Ausland prägten seine Erfahrungen und Sichtweisen zu aktuellen politischen und sozialen Ereignissen. So konnte er auf Kuba die aufgrund des Embargos dort noch vollkommen unbekannte mikrochirurgische Operationstechnologie für Urologie und Nierenchirurgie lehren.

Bei seinen beruflichen und ehrenamtlichen Verpflichtungen als Freimaurer hatte er auf allen Kontinenten immer wieder Möglichkeiten, Erfahrungen und Erlebnisse bei Gesprächen einzubringen oder bei Problemen zu vermitteln. Das Verständnis für Fragen der geopolitischen oder sozialen Zusammenhänge war in den verschiedenen Regionen bei Beratungen und Verhandlungen hilfreich. So auch bei den Einladungen zu Gesprächen in der Europäischen Union unter Kommissionspräsident Barroso.

Sein Ruhestand wird von ihm eher als Unruhestand beschrieben. *K. S.*

papas
FLIESEN NATURSTEINE
Planung · Produktion · Verkauf · Ausführung

gegründet 1965

Br. Johannis Papaioannaou

Papas Fliesen und Natursteine Ltd.
Immenburgstraße 31 · 53121 Bonn
Tel.: 0228 /969448-0 · www.papas.de
Fax: 0228 /969 448-44 · info@papas.de

KIRCHNER TREPPENLIFT
damit es aufwärts geht



KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a
33605 Bielefeld / Germany
Tel.: +49 521-941 9300
Fax.: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Br.: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de



ALLIANZ GLOBAL INVESTORS

Lass Dein Vermögen aktiv verwalten – von erfahrenen Experten für Geldanlagen. Anlageberatung, Investmentfonds, Versicherungen. Jetzt unverbindlich informieren.

Investieren birgt Risiken.

Bruder ROMANUS LÜKE
Hauptvertretung der Allianz
Mobil (WhatsApp) 0160.966 966 91
Festnetz 0 22 02.966 99 30
romanus.lueke@allianz.de

Allianz

ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 1/2020 • 75. Jahrgang

Künstliche Intelligenz und Mensch – Zusammen unschlagbar
Homo Digitalis und Freimaurerei – Ist Analog das neue Bio?
Das Grundgesetz – Nur das Gesetz kann uns Freiheit geben
Die Schule der Stoa – Freimaurer des Hellenismus?
Menschenrechte und Tugenden in der Antike
Vom rauen Stein zum Transhumanismus
Digitaler Humanismus in der Welt 4.0

Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat für Deutschland der Freimaurer des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: **ord@aasr .net**
www .aasr .net

SCHMUCK - REGALIA
TEXTILIEN - KANONEN - GLÄSER
SIEGEL - LOGENUTENSILIEN
LITERATUR - KUNST
INDIVIDUELLE GRAVUREN
& BESTICKUNGEN
LOGENBIJOUX & LOGENRINGE
INDIVIDUELLE LOGENTEPPICHE

www.freimaurer-templer.de
Markus Honerkamp
Friedrichsstr. 18 - 34117 Kassel

NIEDERALT Gebäudemanagement

NIEDERALT GmbH & Co. KG
Gebäudemanagement
Facility Services
Ihr Partner für Gewerbe- und Wohnimmobilien.
grosche@niederalt-gmbh.de
Tel.: 089 326 30 22 33

ARBEITSTEPPICH
sehr schöner handgearbeiteter Arbeitsteppich
neu und unbenutzt von Privat
ca. 1,5 x 2,0m, 15Kg, Wolle,
Preis: 1.287€
Bilder auf Anfrage: 0172 4364 705

Anzeigen:
Br. **Uwe Muchow**
C/O **Balticum-Verlag**
Hochtorstraße 19, 23730 Neustadt in Holstein
Tel.: 0 45 61-51 70 0 / Fax: 0 45 61-51 70 5 11
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. 7. 2018

Text-Profi
verfasst oder redigiert
Reden, Artikel, Texte
20 Jahre Erfahrung
Text-Profi@email.de

Alarmempfangsstelle
der Bavaria Werkschutz GmbH

Ihr Partner für mehr Sicherheit und Lebensqualität
VdS



Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.alarmempfangsstelle.de

Die „Humanität" im Abonnement!

Mitglieder von Logen, die der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland angehören, erhalten die „Humanität" kostenfrei und regelmäßig zugeschickt. Die Zeitschrift kann jedoch auch von Nichtfreimaurern abonniert werden — auch als Geschenkabo für Suchende, Interessierte oder Brüder anderer Großlogen.

Jahresabo - 6 Ausgaben:
27 € (Inland), 36 € (Ausland)
inkl. Versand.

☐ Ja, ich bestelle ab der nächsten Ausgabe das Abonnement für 6 Ausgaben pro Jahr und zahle bequem per Rechnung.

Vorname, Name

Straße Hausnr.

PLZ Ort

Telefon

E-Mail

Datum Unterschrift

Das Abonnement verlängert sich um weitere 6 Heftfolgen, wenn nicht zwei Monate vor Ablauf fristgerecht bei der Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M.v.D. gekündigt wurde. Nachbestellungen von Einzelheften über *kanzlei@freimaurerei.de* zum Einzelpreis pro Heft von 4,50 €.

Bestellungen über:
Kanzlei der Großloge
A.F.u.A.M.v.D.
Emser Straße 11
10719 Berlin
Telefon +49 (0) 30 / 86 42 20 34
Telefax +49 (0) 30 / 86 42 20 54
kanzlei@freimaurerei.de

Gefaltete Formensprache

Der Leipziger Bildhauer Br. Clemens Gerstenberger

Die Werke des renommierten Leipziger Bildhauers Br. Clemens Gerstenberger sind bereits vielfach international in Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt worden.

Schon als Jugendlicher interessierte er sich für die Arbeit spätgotischer Bildhauermeister. Er studierte Gestaltung und schulte auf seinen Studienreisen durch Europa und nach Japan sein Kultur- und Kunstverständnis. In seinen skulpturalen Objekten, Plastiken und Skulpturen verbindet er den künstlerischen Ausdruck ferner Kulturen mit eigenem ästhetischem Empfinden. Seine Werke sind von zeitlosem urbanem Charakter und nicht nur visuell, sondern auch haptisch von großem Reiz. Etwa seine skulpturalen Möbel und Objekte. Bei seinen künstlerischen Skulpturen verliert jedoch die Funktionalität ihre Bedeutung und der freie Geist gewinnt durch Abstraktion die Oberhand. Etwa in seiner Skulpturenserie „Folded Body". Die lebensgroßen Figuren und Schalen aus Holz entstehen zunächst aus einer feingliedrigen Papierfaltung. Dabei gibt es endlose geometrische Möglichkeiten. Was mit Leichtigkeit aus Papier gefaltet wurde, überträgt Clemens Gerstenberger schließlich in schweres Material, etwa Holz, aber auch Bronze und Beton. Dabei findet eine durchaus körperliche Auseinandersetzung mit dem Material und den Dimensionen der lebensgroßen Skulpturen statt.



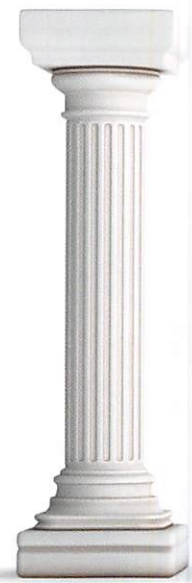
Br. Clemens Gerstenberger in seiner Werkstatt (Foto: privat)

Der 1966 geborene Künstler und Bildhauer Clemens Gerstenberger ist Mitglied der Leipziger Loge „Minerva zu den drei Palmen" Nr. 7.

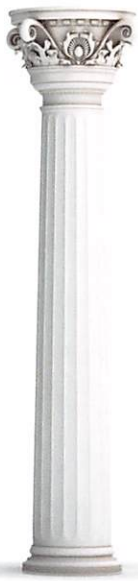
Sein Werk „Folded Body No 19091" aus der Serie „Folded Body" ist auf dem rückseitigen Cover dieser Ausgabe der „Humanität" abgebildet.



Les piliers de la vertu
se réunissent dans le jardin secret
la sagesse dans la conscience
la force dans l'aplomb de l'être
et la beauté dans l'âme
l'humilité nous élèvera en maître



Die Säulen der Tugend
vereinigen sich im Inneren Ich:
die Weisheit im Bewusstsein
die Stärke im Lot des Seins
die Schönheit in der Seele
Demut leite uns
darin ein Meister zu werden



Autor: Br. Till, Bamberg



Clemens Gerstenberger
„Folded Body No 19091"
Eiche / gekalkt
180 x 26 x 18 cm
2019